LEGTE SAEMT
TANKER IN D
FEN STILL

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 11. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 • יום שני, י"ט שבט תשל"ד • המחיר: אג'

…SSEIN WIDERSETZT SICH NICHT EINER PALÄSTINA-DELEGATION IN GENF

…MAN (UPI) — König …n erklärte vor Armeeoffi… im Stadion von Amman, …den werde sich der Teil… einer palästinensischen …tung bei den Genfer Ver…ngen nicht widersetzen. …ings soll Hussein gesagt … er habe wünsche jedoch, …diese Delegation gemein…t der Abordung seines …s auftrete.

…r weiteren erklärte der …ch. Jordanien bestehe auf … totalen Räumung des …fers einschliesslich Ostje…ms durch die israelischen …räfte.

…Vir behaupten nicht, alle …tinenser zu vertreten" sagte …m." Aus diesem Grunde … wir nichts dagegen, wenn …alästinenser ihre eigenen …ssen auf der Genfer Kon… wahrnehmen."

…n Verlauf seiner Ansprache … der König zu dem Sicherheitsratsbeschluss 242 Stellung und meinte, seiner Auffassung nach sehe diese Resolution den totalen Rückzug Israels aus allen arabischen besetzten Gebieten vor. Jordanien werde niemals auf das Prinzip der staatlichen Souveränität über Ostjerusalem verzichten. Dies sei die Haltung, die Jordanien seit 1967 vertreten hatte. Nach dem Abzug der Israelis werde eine Volksabstimmung unter den Palästinensern des Westufers abgehalten, die unter der Kontrolle der Vereinten Nationen stattfinden wird. Dort werde es sich zeigen, ob die Palästinenser einen eigenen Staat oder ihr Verbleiben unter der Krone des Haschemitenhauses wünschen.

REBELLION IN JORDANIEN IN ABREDE GESTELLT

Amman (R) — Der Kommandant der 40. Brigade, Brigadier Chaled el Majali, stellte die Meldungen über eine Rebellion seiner Brigade gegen König Hussein in Abrede. Er sagte zu Pressevertretern, an diesen Gerüchten sei nichts wahr. Es habe sich um keine politische Angelegenheit gehandelt. Nur sechs Soldaten hätten bessere Bedingungen und höheren Sold gefordert, niemals jedoch politische Forderungen gestellt.

Es soll allerdings, wie aus Amman berichtet, zu einer Auseinandersetzung zwischen den Behörden und Saudien gekommen sein. Seit der Khartoum-Konferenz hatte Saudien jährlich Jordanien für Militärausgaben 42 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt.

Ölkonferenz: Warnung vor …leingaengern der Industrieländer

…ashington (R) — Wie aus …ington berichtet, dürfte … Aussenminister Kissinger …ler Energiekonferenz der …minister der OECD-…r vor Alleingängen der …trieländer warnen und …en, 1974 werden die neuen …barungen für internatio… Zusammenarbeit eine Zer…robe bestehen müssen. Der …ewerb um Energieversor… und Chemikalien wird zu…en. Die kürzlichen starken …ungen in Weltölpreisen …n grössere Anpassungen …elativen Einkommens so… im Inneren wie im Ver…s von Nationen erfordern. … Druck zu einseitigen Mass…en auf Kosten des Nach… könnte gross werden.

…ie Warnungen Kissingers …en sich vor allem an die …n EG-Länder Frankreich … Grossbritannien richten. Es … befürchtet, dass die Erhö… der Rohölpreise den Oel…rn enorme Barmittel ver…ft, die irgendwo angelegt …en müssen und die das mo…e System der westlichen … ernstlich gefährden wer… Die Oel-Einnahmen der …C-Länder dürften 1974 et…35 Milliarden Dollar über…en und könnten 1980 un…r 200 Milliarden erreichen. …Die EG, sagte Aussenmini…r Scheel, der in Washington … EG vertritt, dass die Washingtoner Konferenz zu kurz sei, um zu Lösungen der Energieprobleme führen zu können, dass sie aber andererseits auch nicht zu einer ständigen Einrichtung werden dürfe, die anstelle anderer Gremien trete. Dagegen erklärte Präsident Nixon, Washington werde mit anderen öleinführenden Ländern zusammenarbeiten, um zu verhindern, dass die höheren Oelpreise und die begrenzte Oelversorgung dazu führen, eine Abwärtsspirale der Rezession auszulösen. Um sich von Oelzufuhre unabhängig zu machen, werden die USA in einem Fünfjahresplan zur Forschung und Entwicklung neuer Energiequellen zehn Milliarden Dollar bereitstellen.

Kein Koalitionsbeitritt der Thora-Front

Der Rat der „Thora-Leuchten", das halachische höchste Gremium d. Thora-Front, schloss gestern die Möglichkeit eines Koalitionsbeitritts der orthodoxen religiösen Parteien Agudat Israel und Poalej Agudat Israel unter Führung des Maarach aus. Der Rat stellt fest, dass einige religiöse bisher ungelöste Fragen diese Koalition unmöglich machen. Besonders wurden die Probleme der Konvertierung und der Mobilisierung religiöser Mädchen hervorgehoben. Des weiteren lehnte es der Rat ab, dass die Thora-Front-Abgeordneten die Maarach-Regierung in der Knesset unterstützen, obgleich sie nicht der Regierung angehören.

Wie gestern aus Kreisen der Thora-Front bekannt wurde, hatte der Maarach den beiden Parteien zwei Portefeuilles angeboten, falls sie der Regierung beitreten sollten. Die Vertreter der „Front" trafen in den Abendstunden mit dem Maarach Verhandlungsausschuss zusammen. Die Thora-Front forderte auch eine wesentliche Einschränkung der Arbeitsgenehmigungen am Schabbat, ein absolutes Verbot der Autopsien und grössere staatliche Subsidien an das besondere Erziehungsnetz der Agudat Israel.

IAP-Generalsekretär Aharon Jadlin teilte abends überraschend mit, dass keine bindenden, endgültigen Beschlüsse über eine Aenderung der Ministerien angenommen worden sind. Im Gegenteil, die Arbeitspartei sei der Ansicht, dass das Einordnungsministerium erweiterte Vollmachten erhalten solle und dass das Polizeiministerium nicht aufgelöst werden wird.

…steuropaeische Diplomaten sehen Moeglichkeit …er Aufnahme von Beziehungen USSR-Israel

…teuropäische Diplomaten be…eten Diplomaten in arabi…n Ländern über die Mög…keit der Aufnahme diploma…er Beziehungen zwischen Is… und der Sowjetunion, noch … der Wiederaufnahme der Be…ngen auf der Genfer Konfe…. Dies unter der Bedingung, … bei den Verhandlungen mit …en über eine Truppenent…ung ein Fortschritt erzielt …de.

…ie Diplomaten erinnerten …n, dass der sowjetische Aus…minister Andrej Gromyko bei …er Unterredung mit seinem …lischen Kollegen Eban in …f erwähnt hatte, dass Mos… im Falle einer positiven …wicklung wie zum Beispiel …s Entflechtungsabkommens, … diplomatischen Beziehungen … Israel erneuern könnte.

…ie osteuropäischen Diploma… sind der Ansicht, dass die …jets einen solchen Schritt …t unternehmen, wenn …t zuvor ein Fortschritt in Richtung auf ein Entflechtungskommen an der syrischen Front erzielt wird.

In Jerusalem weiss man nicht das geringste über eine Absicht Moskaus, die Beziehungen zu Israel zu erneuern. Es gibt überdies nicht das geringste Anzeichen, für eine solche Tendenz.

Zweifellos wird den Sowjets daran gelegen sein, bei der zukünftigen politischen Aktivität im Nahen Osten eine wichtige Rolle zu spielen, besonders im zweiten Stadium der Genfer Verhandlungen. Während des ersten Konferenzstadiums erfüllten sie eine zum grössten Teil passive Funktion.

Wenn die Sowjetunion in Zukunft in Genf eine aktivere Rolle spielen will, so wird sie häufigere Kontakte mit Israel und nicht nur mit den arabischen Staaten unterhalten müssen, und daher besteht die Möglichkeit, dass Moskau die Wiederaufnahme der Beziehungen für wünschenswert halten wird.

Was den sowjetischen Druck auf Damaskus in Bezug auf die Weiterführung der Entflechtungs-Gespräche betrifft — so neigen wohlinformierte Kreise in Jerusalem zur Skepsis. Diese Kreise hegen Zweifel am Einfluss der Russen auf Syrien. Dies, obwohl Moskau weiterhin Waffen in riesigen Mengen an Syrien liefert.

Awigdor Warscha (Unabhängig) verblieb Ortsvorsitzender von Kirja Ono.

STREIK DER OEFFENTLICHEN VERKEHRSMITTEL IN DER BRD

Bonn (R) — Noch in dieser Nacht wird mit dem Ausbruch eines Streiks der Chauffeure der öffentlichen Verkehrsmittel in der Bundesrepublik Deutschland gerechnet. Danach sollen sich andere Bedienste öffentlicher Gesellschaften dem Streik anschliessen, um die Forderung nach einer 15-prozentigen Lohnerhöhung durchzusetzen.

Der Vorsitzende des Verbandes öffentlicher Bediensteter sagte, 80 Prozent der Verbandsmitglieder hätten sich für die Streikproklamation ausgesprochen. Gestern trat unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Willy Brandt die Bundesregierung zu einer Sondersitzung zusammen, um die Auseinandersetzung mit den öffentlichen Bediensteten zu erörtern.

Die Streikenden in der BRD fordern eine 15prozentige Lohnzulage, doch will ihnen die Regierung nur zehn Prozent bestätigen. Da auch die Post streikt, sind bereits für heute Verzögerung in der aus Deutschland nach Israel kommenden Post zu erwarten.

Unruhen in Khartoum

Die Universität von Khartoum ist geschlossen worden. Die sudanesischen Behörden meldeten, die Studenten hätten demonstriert, da sie grössere akademische Freiheiten verlangten. Seinerzeit konnte der Präsident von Sudan wegen Unruhen an der Universität nicht der Gipfelkonferenz von Algier beiwohnen.

JOBERT IN BAGDAD

Bagdad (R) — Auf einer Pressekonferenz in Bagdad erklärte der französische Aussenminister Michel Jobert, eine Nahost-Lösung müsse alle Nationen dieses Weltbezirkes erfassen. Eine Regelung zwischen zwei Nahost-Ländern könnte nur zeitweiliger Natur sein. Jobert bestritt die Vorwürfe, Frankreich wolle im Nahen Osten im Trüben fischen und mit Washington konkurrieren. Es gehe weder um gegenwärtige oder zukünftige Einflüsse im Nahen Osten. Frankreich habe seine eigene Nahostpolitik. Paris habe sich seit jeher gegen eine einseitige Vermittlung im Nahostkonflikt ausgesprochen.

Inzwischen gab der französische Journalist Eric Rouleau in der Tageszeitung „Le Monde" nach seinem Damaskus-Besuch bekannt, etwa 80—100 Israelis befinden sich in syrischer Kriegsgefangenschaft. Ihm sei mitgeteilt worden, dass sich die Israelis bester Gesundheit erfreuen und anständig behandelt werden.

Kein IKRK-Vertreter in Genf hat sich Journalisten gegenüber bezüglich der israelischen Kriegsgefangenen in Syrien geäussert, sagte ein Sprecher des Aussenministeriums auf diesbezügliche Anfragen. Das IKRK hat den israelischen Botschafter Schabtai Rosen hierüber informiert.

Gromyko versprach Kissinger sowjetischen Druck auf Syrien

Jerusalem (HM) — Der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko versprach seinem amerikanischen Amtskollegen während der Washingtoner Unterredung der Beiden, die syrische Regierung anzuregen, den israelischen Ansuchen um Ausfolgung der Kriegsgefangenenliste und Erteilung von Besuchserlaubnis des Roten Kreuzes bei den Gefangenen, zu entsprechen. Dies berichtete gestern Aussenminister Abba Eban auf der wöchentlichen Regierungssitzung auf Grund einer Mitteilung des israelischen Botschafters in Washington Simcha Dinitz.

Der israelische Botschafter traf am Samstag abend mit dem amerikanischen Vizeaussenminister Joseph Sisco zusammen, der ihn darüber aufklärte.

Die gestrige Regierungssitzung wurde vom Stellvertretenden Ministerpräsidenten Jigal Allon geleitet, da Ministerpräsidentin Golda Meir durch eine plötzliche Augenlidererkrankung indisponiert ist. Die Ministerpräsidentin wurde vom Augenspezialisten Professor Michaelson und ihrer Leibärztin Dr. Podkaminer-Radai untersucht und angewiesen, einige Tage ihre Wohnung nicht zu verlassen.

Der grösste Teil der gestrigen Regierungssitzung war von Referaten des Verteidigungsministers, des Generalstabschefs und des Operationschefs ausgefüllt und Sicherheitsbelangen gewidmet. Nebst anderem wurde auch die Durchführung des Truppenentflechtungsabkommen mit Aegypten erwähnt, das nichts zu wünschen übriglässt und zeitgemäss abgewickelt wird. Ein weiteres Thema war die Winterausrüstung der Soldaten. In diesem Zusammenhang bemerkte der Verteidigungsminister, dass er am Montag in der Knesset auf einen Tagesordnungsantrag antworten werde.

Wie unser HM-Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfuhr, stellte auch der Generalstabschef eine Frage hinsichtlich der Beschwerde des Aluf Gonen gegen den Aluf (i.R.) Scharon. Er wollte wissen, wie er denjenigen Teil der Beschwerde zu behandeln habe, der zeitgemäss nicht mehr in die Kompetenz des Agranat-Ausschusses fällt. Er berichtete, sich diesbezüglich auch an den obersten Militäranwalt gewandt und dessen Gutachten dann dem Staatsanwalt vorgelegt zu haben, der sich bisher noch nicht darüber geäussert hat.

Das Kabinett bestätigte eine Gesetzesnovelle zur Abänderung des Munizipalgesetzes (Gemeindesteuern). Die Novelle, die die Frist der Stadtverwaltungen, ihr kommendes Gemeindebudget für 1974/75 auszuarbeiten vom 1. März bis zum 1. Mai verlängert, soll unverzüglich von der Knesset verabschiedet werden. Die Stadtverwaltungen können ihre Budgetvoranschläge wegen der verspäteten Wahlen nicht fristgemäss einbringen.

Bei dieser Gelegenheit erkundigten sich einige Minister, ob die Pressemeldungen über eine bevorstehende Erhöhung der Gemeindesteuern zutreffen. Finanzminister Sapir und Innenminister Dr. Burg erwiderten, dass d. grosse Spanne zwischen Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden eine derartige Massahme erfordern.

Wie unser Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfuhr, fand letzte Woche eine zweite telephonische Abstimmung unter den Mitgliedern des Kabinetts statt, die diesmal die Erhöhung des Preises der Telephonmünzen betraf. Da Telephonmünzen in Erwartung der bereits angekündigten Preissteigerung massenhaft gehortet wurden, war die Erhöhung des Münzpreises von 30 auf 40 Agorot dringlich geworden.

In Beantwortung einer Frage von Religionsminister Dr. Wahrhaftig und Innenminister Dr. Burg versicherte der Stellvertretende Ministerpräsident Allon, dass hinsichtlich eines Truppenentflechtungsabkommens mit Syrien kein Beschluss gefasst werwen würde, der nicht vom ganzen Kabinett gebilligt worden sei.

BALDIGER LAENGERER NACHTDIENST DER AUTOBUSSE IN TEL AVIV

Die Tel Aviver Stadtverwaltung wandte sich an die Verkehrskooperative „Dan" mit dem Ersuchen, den Nachtdienst bis in die späten Nachtstunden auszudehnen. Die „Dan"-Leitung wird auf einer der nächsten Sitzungen das Ersuchen des Stadtrats behandeln.

Wie verlautet, sollen die neuen Fahrpreise noch diese Woche eingeführt und bis Mittwoch (übermorgen) festgesetzt werden.

Die Gewerkschaftsabteilung der Histadrut teilte der Verkehrskooperative „Dan" und auch „Egged" mit, sie werden sich jeder Fahrpreiserhöhung widersetzen, falls nicht grosszügige Ermässigungen für Kinder, Studenten und Pensionäre eingeführt werden sollten. Histadrutvertreter treffen heute mit dem Verkehrsminister zusammen.

UM DIE TEUERUNGSZULAGE

Der Zentralausschuss der Histadrut ermächtigte die Gewerkschaftsabteilung mit der sofortigen Aufnahme von Verhandlungen bezüglich der Auszahlung einer siebenprozentigen Teuerungszulage. Diese Zulage soll als „Vorschuss" angesehen werden.

DAS WETTER

Bewölkt. Niederschläge, hohe Luftfeuchtigkeit, Sandstürme im Landessüden.

Temperaturen: Jerusalem 3—6, Tel-Aviv 8—15, Haifa 8—13, Galil und Zfat 1—6, Beer Schewa 6—15, Ejlat 9—21 Grad.

TERRORISTENANGIFF IM GALIL — EINE TOTE

(WT) — In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde eine junge Israelin — Michal Edelsohn — getötet und ihr Begleiter — der Soldat Yaron Aviv — wurde verletzt, als Terroristen aus dem Hinterhalt Feuer auf das Zivilauto eröffneten, in welchem die beiden führen.

Der Zwischenfall ereignete sich auf der Strasse Banias-Kiriat Schmona, unweit vom Kibbuz Dan. Der Ort des Ueberfalls ist ungefähr 1 km von der libanesischen Grenze entfernt. Alles weist darauf hin, dass die Terroristen aus dem Libanon infiltrierten und dorthin auch zurückkehrten.

Der verletzte Fahrer wurde von einem Militärwagen in das nächste Zahallager gebracht, nachdem dort drusische Einwohner des Golan von dem Zwischenfall Mitteilung gemacht hatten. Die Zahalpatrouille, die sofort zum Tatort fuhr, fand dort auch die junge Israelin welche tödlich verletzt worden war. Inzwischen hatten andere Zahalpatrouillen die Verfolgung der Terroristen aufgenommen und deren möglichen Rückzugsweg wurde unter Artilleriefeuer genommen. Bisher sind die Bemühungen Zahals allerdings erfolglos geblieben.

Artillerieduell an der syrischen Front — 4 Verletzte

(WT) — Gestern wurden vier Zahalsoldaten bei einem Artillerieduell an der syrischen Front verletzt.

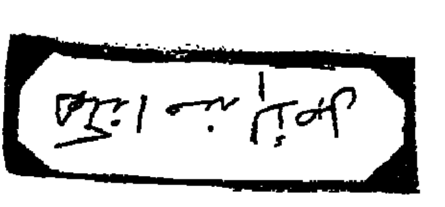
Nachdem an der Nordfront vier Tage Ruhe geherrscht hatte, eröffnete die syrische Artillerie gestern mittag das Feuer auf unsere Stellungen im Abschnitt Tel Schams und später auch im Abschnitt Misra'at Bet Djan. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer. Das Artillerieduell dauerte über eine Stunde. Bei diesem Zwischenfall wurden vier Zahalsoldaten verletzt, von welchen einer mittels Hubschrauber evakuiert werden musste.

Unsere Truppen wurde von dem Artilleriegefecht nicht überrascht. Seit dem Ueberfall auf das Zivilauto beim Kibbuz Dan (in der Nacht vom Samstag auf Sonntag) befinden sich die Truppen des Befehlsbereich Nord in ständiger Bereitschaft.

Beobachter weisen darauf hin, dass das gestrige Artillerieduell nach einer Pause von vier Tagen stattfand. Diese Pause hat Zahal in den schweren Artilleriekämpfen erreicht, die sich Mitte voriger Woche an der syrischen Front abspielten. Bei diesen Kämpfen setzte Zahal schwere Feldkanonen von 175 mm Kaliber ein, deren Feuer bis in die Verorte von Damaskus gelangte.

Auch in den Abendstunden schossen die Syrer einige Granaten in den Mittelabschnitt der Golan-Front ab. Verluste waren nicht zu beklagen.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139



هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

KONTAKTE MIT SYRIEN

Haarez weist auf einen schwachen Punkt in der Argumentation der Familienangehörigen der Gefangenen in Syrien, in der es heisst, die Waffenruhe mit den Syrern verpflichtet zum Gefangenenaustausch. Die Waffenruhe kam auf Grund eines Beschlusses des Sicherheitsrates und in diesem wurden die Gefangenen nicht erwähnt. Eigentlich hat Israel bereits *in der* Gefangenenfrage nachgegeben, als *Verteidigungsminister M.* Dayan Israels Bereitschaft zu *Verhandlungen mit den Syrern* bekanntgab, sofern Damaskus die Liste der Gefangenen ausfolgt und Besuche seitens des IKRK zulösst. Jetzt gibt es eine Gelegenheit dies durchzuführen. Und was die Verhandlungen über eine Truppenentflechtung anbelangt, wendet sich das Blatt gegen den Vorschlag Kissingers, die Sache an die Genfer Konferenz zu verweisen. Israel muss den Amerikanern *klarmachen*, dass Genf nicht den richtigen Rahmen für derartige Verhandlungen *darstellt*.

Al Hamischmar schliesst sich der scharfen Verurteilung der *Likud-Sprecher* durch die Ministerpräsidentin und ihre Mitarbeiter an. *Dem Likud wird vor*geworfen, die Not der Gefangenen zu nützen versucht und eines der schmerzlichsten Probleme berührt zu haben, wo das Schweigen am Platze gewesen wäre und vom Verantwortungsgefühl diktiert wird. Unsere Sache ist es nun mit den Syrern ins Gespräch zu gelangen, sei es auch auf Umwegen, um für die Befreiung unserer Gefangenen zu wirken. Die *Grossmächte* und *Aegypten* müssen in dieser Frage Druck *auf Syrien* ausüben und trotz der Versteifung der syrischen *Haltung gibt es Grund für Zu*versicht.

Hazofe fordert die Regierung auf, ihren Standpunkt in der Frage der Gefangenen mit allen Details der Knesset vorzulegen. Das Blatt vermutet, dass Kissinger versuchen wird einen Kompromiss vorzuschlagen, um die Disengagementgespräche mit den Syrern in Gang zu bringen und die Regierung Israels wird zu beweisen haben, dass sie stark zu bleiben imstande ist in der Frage der Gefangenen und *in der Frage der Golanhöhe*, die einen integralen Bestandteil *des Staates Israel darstellt*.

Omer schlägt die offizielle Annexion der Golanhöhe vor und meint, es wäre ratsam die Verhandlungen mit Syriern erst nach einem solchen Schritt zu eröffnen.

DAS ABKOMMEN MIT AEGYPTEN

Dawar ist mit dem Vollzug des *Entflechtungsabkommens* mit Aegypten zufrieden, denn *die Aegypter halten sich an* das Abkommen, setzen den Truppenabbau fort, nehmen die Säuberung des Kanals in Angriff und entfernen Falken aus Einflusspositionen. Hingegen gibt es keinen Grund für irgendein Vertrauen gegenüber den Syrern und deren Verhalten gegenüber israelischen Gefangenen in der Vergangenheit ermöglicht es nicht auf die Forderung zu verzichten, dass die *Veröffentlichung der Liste und* Besuche von Vertretern des *IKRK jeglichen Kontakten* vorausgehen müssen.

Schearim vertraut den Ägyptern noch keineswegs u. glaubt auch nicht, dass die Säuberung des Suezkanals eine Garantie gegen neue Aggression ist. Die Aegypter neutralisieren den Einfluss der Suezkanal-Reinigung, indem sie internationale Gelder für diesen Zweck mobilisieren, so dass im Falle neuer Feindseligkeiten Israel *mit einer Protestwelle der Geld*geber zu rechnen hätte.

Umwandlung im Aufbau der Ortsverwaltung[en]

„Die Notwendigkeit des Umbaus der Ortsverwaltungen wurde bei den verflossenen Ortswahlen unter Beweis gestellt", sagte auf einem Studienabend *Prof.* Daniel Elasar, Leiter des Institutes zum Studium der Ortsverwaltungen an der Bar Ilan Universität. An diesem Sym*posion nahmen* Leiter von Ortsverwaltungen und Dezernenten *des Innenministeriums, sowie* Fachleute für Staatswissenschaften an diversen Universitäten teil.

Nach Ansicht von Prof. Elasar zeigt der politische Umschwung, von dem die Rede ist, und den man auch erwartet hat, das Verlangen nach besseren öffentlichen Diensten, und nach stärkerer Bindung zwischen Ortsleitung und Bürger. Ausserdem zeigen die Resultate eine Stärkung des Dezentralisierungsprozesses an, der seit den Sechzigerjahren in den westlichen Staaten zu bemerken ist.

In letzter Zeit gelingt es den Parteizentralen in Israel nicht, jene ihrer Ortsgruppen, die Neigung zu Unbhängigkeit zeigten, in die Kandare zu nehmen.

Der Antrag von Prof. Elasar geht dahin, Bezirksverwaltungen zu entwickeln, und das mit einer Aenderung des Wahlprinzips für die Knesset zu verbinden, wonach das Land in 12 Regionen geteilt werden soll. Diese sollen als Einheiten für die Wahl von Regionalräten dienen, und Vollmachten erhalten, die bisher den Ministerien vorbehalten sind. Die Knessetmitglieder, die in der Region gewählt werden, sollen auch in den Regionalrat eintreten.

Diesen Regionalräten werden die Aufgaben der Wohnbauplanung überantwortet werden, vielleicht auch die Aufgaben *der Erziehungswesens*, des Gesundheits- und des Sozialwesens, *vielleicht* auch der Wasseraufsicht. Die Finanzierung soll durch Überweisung eines Teiles der Steuereingänge gelöst werden, zuzüglich zu Subventionen durch die Zentralregierung.

Dem unabhängigen Zentralrat werden auch Vollmachten überantwortet werden die bisher in den Händen der Zentralregierung lagen, und der Zentralrat soll in seinen Entscheidungen unabhängig sein. Auch die Teilnahme d. regionalen Knessetmitglieder wird ebenfalls die Einflussnahme der Regionalräte erhöhen, und die Möglichkeiten einer gedeihlichen Leitung der Angelegenheiten gewährleisten.

Im Verlaufe der polischen Reformen schlägt Prof. Elasar eine Neuformung der Ortsverwaltungen vor, *bei der d. Erfahrun*gen, die in der Welt i[m] Jahrhundert gemacht wu[rden] Betracht gezogen werden.

Der Abend wurde [z]u[m] denken an den vor ein[ige]n verunglückten [...] Beauftragten für de[n] Bezirk im Innenm[inisterium] veranstaltet. Den Vo[rsitz führte] der Bürgermeister vo[n Petach] Tikwa, Israel Feinberg.

Klaus Schuetz zum Grusse

West-Berlins Regierender Bürgermeister **Klaus Schütz** weilt in diesen Tagen zu Besuch in Israel. Der Sozialdemokrat, der an der Spitze des freien Teiles der ehemaligen Reichshauptstadt steht, hat sein hohes Amt übernommen, als Willy Brandt nach Bonn ging, um dort auf Landesebene tätig zu sein — bis er Bundeskanzler wurde und damit die Spitze seiner Karriere erreichte.

Klaus Schütz ist uns Israelis wohlbekannt, denn er ist ein treuer Freund des jüdischen Staates. Diese Freundschaft wuchs auf dem Boden mehrerer Tatsachen, die Schütz augenscheinlich klarer erkannte, als so mancher seiner Landsleute, so mancher auch seiner Parteigenossen. Hier spielt die deutsch-jüdische Vergangenheit der jüngsten Epoche ebenso eine Rolle wie ein tiefes Verständnis der grossen Probleme des jungen Staates Israel. hier ist bedeutsam, dass es in Israel *nicht* wenige Menschen gibt, denen die Verbindung zu Ber*li*n wichtig erscheint, *hier* muss in Betracht gezogen werden, dass kaum ein anderer Ort in Deutschland durch Verträge von Zwillingsstädten einerseits — viele Bezirke Berlins unterhalten solche Abkommen mit israelischen Städten — und durch persönliche Bande Tausender seiner Einwohner andererseits mit Israel verbunden ist.

Durch Klaus Schütz grüsst Berlin Israel. Es soll hier be*tont sein, dass durch ihn auch* jetzt Israel Berlin grüsst, grüs*sen will. Wir sind sicher, dass* er, als der geeignete Ueberbringen eines solchen Grusses, unsere besten Wünsche den Berlinern übermitteln wird!

BROT — NOCH IMMER ZU BILLIG?

Brot war in den letzten Jahren weitaus zu billig gewesen, so musste es dazu kommen, dass Brot ein allgemeines Futtermit*tel geworden war, da man es* billiger erwerben konnte, als je*des Futter sein* mochte — erklären heute die Experten, die eine Untersuchung der Frage der staatlichen Subventionen für eine Reihe von sogenann*ten* Grundlebensmitteln durchführen. Diese Experten meinen, es sei damit den armen Bevölkerungsschichten weit weniger geholfen gewesen, als dass bestimmten Kreisen ideologischer Unterbau gegeben werden konnte, den sie benötigten, um sich einzubilden, *dass der von ihnen erträumte So*zialismus nach wie vor besteht. Noch *immer*, so meinen die Experten, ist das Brot im Grunde *zu billig* und man solle alle Subventionen streichen, auch die, welche, wenn auch in geringem Masse nach wie vor aufrecht blieben und von denen heute die Verantwortlichen erklären, sie würden bis auf weiteres nicht abgeschafft werden.

Jerusalem bekommt die meisten Baeume

Von den zweieinhalb Millionen Baeumen, die in diesem Jahre vom Jüdischen Nationalfonds in Israel gepflanzt werden sollen — hier sind die Bäume *nicht mitgerechnet, die in den* besetzten Gebieten gepflanzt, *werden, und deren Zahl in den* letzten Jahren in viele Millio**nen ging — sind zehn Prozent also eine Viertel Million, allein für Jerusalem vorgesehen.**

Die zuständigen Behörden sind der Ansicht, dass es zur Verschönerung der Hauptstadt beitragen wird, wenn der Grüngürtel in und um die Stadt immer grösser gestaltet wird, ganz abgesehen davon gibt es auch noch ansonsten gewichtige *Gründe dafür, diese Bäume ge*rade in den Jerusalemer Bergen anzupflanzen.

Verteidigungsausgab[en] steigen erheblich a[n]

Zwei Milliarden Dollar werden die Ausgaben für Verteidigungsangelegenheiten des Staates Israel im neuen Budgetjahr 1974/1975, das am 1. April beginnt, ausmachen. Im jetzt auslaufenden Finanzjahr hatten diese Ausgaben anderthalb Milliarden Dollar betragen, gegen knapp siebenhundert Millionen Dollar im Jahre 1972. In diesen Ziffern sind nur jene Verteidigungsausgaben enthalten, die durch Import gedeckt sein müssen, *während* die übrigen Aufwendungen für Verteidigungszwecke, die noch *einmal* etwa dieselbe Summe erreichen dürften, in Israelpfunden vorhanden sein müssen, da es sich um Eigenproduktion handelt.

Damit allerdings ist nicht mehr als die Hälfte des israelischen Staatsbudgets erreicht, das im vor uns liegenden Finanzjahr die Summe von fast acht Milliarden Dollar erreichen dürfte, *um anderthalb Milliarden mehr*, als im vergangenen Jahre. Hierbei ist nicht zu übersehen, dass ein erhebliches Zusatzbudget eingebracht werden musste, da der Krieg im Oktober 1973 alle Berechnungen zunichtemachte.

Experten wiesen soeb[en] auf hin, dass die Tats[ache, dass Is]rael wende zur Zeit fünf [...]zent seines Nationalprod[ukts für] Verteidigungszwecke au[fwende,] unhaltbare sei, die u[...] durch eine neue Situati[on ge]schafft werden müsse, [denn] kein Land der Welt ei[nen sol]chen Luxus auf die D[auer er]lauben könne. Noch i[m Jahre] 1965 hatte Israel nicht [...] zwölf Prozent des Nat[ionalpro]dukts für Verteidigun[gszwecke auf]wenden gehabt, fast drei[...]zent waren es bereits [...] Allgemeinen sah man [...] knaft der Wirtschaft [...] Handels nicht mit all[zu grossem] Optimismus entgegen, [...] der Export in diesem [...] serordentlich ansteigen [...] drei Milliarden-Dol[lar] übersteigen wird, nich[...] durch die überall stark [...]genen Preise auf den V[...]ten. Allerdings ist klar [...] *diese Möglichkeiten* [...] gegeben sind, wenn [...]densbewegung weitergel[...] den nächsten Wochen [...] von mobilisierten Arbe[...] nach Hause entlassen können.

GOLDA MEIRS ERKLAERUNGEN WERDEN WELTWEIT KOMMENTIE[RT]

In der ganzen Welt haben die Erklärungen, welche Israels *Ministerpräsidentin* Golda Meir von einer Delegation der Sied*ler der Golan-Höhe abgegeben* hat, grosses Aufsehen erregt. In allen *Kommentaren* der Zeitungen, des Rundfunks und des Fernsehens überall kam dieses Aufsehen, das die Worte Golda Meirs hervorgerufen hat, zum Ausdruck.

Frau Meir hatte di[e Dele]gation unmissverstän[dlich er]klärt, dass Israel die S[...] auf der Golan-Höhe wie die Stadt Kunei[tra unter] keinen Umständen a[ufzugeben] gedenke. Sie betonte, [es gebe] keine Möglichkeit, [die isra]elisch-syrische Grtenze [auf den] Golan-Höhen in i[rgendeiner] Weise zu verändern.

EINBRECHER GAB SICH ALS SOLDAT AUS

Unter dem Verdacht, sich als *Soldat* angegeben, und militärisches Eigentum gestohlen zu haben, wurde in Haifa ein junger Mann vor Gericht gestellt. Der Polizeikläger sagte aus, dass der Verdächtigte sich als Soldat verkleidet hatte und *in* ein Soldatencamp eingedrungen war, um von dort ein Militärauto zu stehlen. Er wurde auf 15 Tage in Untersuchungshaft genommen.

*

RAUBVERSUCH IN HAIFA

Gegen den jungen Mann, der des Raub-Versuches in einem *Tabakgeschäft in der Haifaer* Herzlstrasse bezichtigt wird, wurden *15* Tagen Untersuchungshaft verhängt. Der Ankläger der Polizei sagte vor Gericht aus, dass der Verdächtigte am Donnerstag mittags einen Ladenbesitzer mit einem Revolver bedrohte, nachdem dieser ihn aufgefordert hatte, Feuerzeuge zu bezahlen, die er ausgesucht hatte.

Ehemann beschuettete seine Frau mit [...] und beging Selbstmordversuch

In Haifa hat ein Ehemann der gleichen Flasche g[...] im Verlauf eines Familienzwistes Beide wurden mit sch[...] seiner Frau Salzsäure ins Ge[...]neren und äusserer [...] sicht geschüttet, und dann aus[...]gen ins Krankenhaus [...]

CHRONIK der Karmelstadt

HAIFAER AUTOBUSBAHNHOF WIRD 1. APRIL EROEFFNET

Von unserer Korrespondentin

...es ist kein Aprilscherz, ...rd voraussichtlich auch ...werden. Anfangs April — ...chtlich am 1. April — ...m entgültig, und nach ...Verschiebungen, der gros... ...obusbahnhof der Egged... ...ative in Haifa eröffnet ... Diese massgebliche In... ...on erteilte uns der Pres... ...der Kooperative, Mor... Schiffmann höchstpersön... ...uf unsere Anfrage. Die Verzögerung war, wie be... ...urz berichtet, auf kriegs... ...en Arbeitermangel zu... ...führen.

...kühne Turmgebilde, das ...verjüngt auf einer Säule ...ird allerdings noch nicht ...änze seiner Bestimmung ...en. Vorläufig wird nur ...entliche Busbahnhof des ...omplexes — also Halte... samt Tankstellen, Park... und dergleichen — *in* ...genommen. Das fünf... ...Gebäude also, das auch ...ged-Büros enthält, wird ...ibt. Was die Geschäfte ...kale, *das zukünftige Ho...* ...d dergleichen mehr be... ...nüssen die Haifaer wohl ...ine Weile warten.

...ts im Jahre 1972 ver... ...*n die zuständigen Her...* ...Egged-Kooperative, dass ...mplex 1973 fertiggestellt würde. Doch der Mensch und Gott, oder vielmehr ...esem Falle leider der ...gott, lenkt. So kann man ...it einem Seufzer lesen, was ...s vor zwei Jahren als na... ...kunftserfüllung verkündet ... Andere, und *vielleicht* wichtigere Pläne sind ja den Oktober-Krieg durch... worden.

...dem eigentlichen fünf... ...gen Stationsgebäude liegen ...Stockwerke unter und drei der Erde. Im Turm, der ...em Unterbau eine Höhe ...0 Metern erreichen wird, später Büros, sowie ein ...ckiges Hotel mit 120 Zim... Platz finden. Für das Ho... ...acht Egged einen Interes... ... Von den 42 Geschäfts... ...n hiess es 1972, dass sie ...verkauft wären. Geplant auch zwei grosse Säle, ...ostamt, Banken, eine Po... ...ation, eine Erste-Hilfe-Sta... ...ein städtisches Informations... und ein grosses, modernes ...urant.

...prünglich hiss es, dass in ...Bau IL 25 Millionen inve... ...werden. Das war noch vor ... diversen Teuerungen und ...ns erhöhten Spesen. Heute ...ht Mordechai Friedmann ...ts von IL 40 Millionen. Der ...hof, dessen Entwurf von Architekten Freiberger, Ro... Scharon und Idelsohn ...mt, wird letztendlich nach ...r kompletten Fertigstellung ...grösste Turmhausgebilde die... ...Art im Lande darstellen. Im ...hofsteil mit seinen separa-ten Rampen für ankommende u. abfahrende Busse sollen täglich 2.500 Autobusse mit insgesamt 150.000 Fahrgästen abgefertigt werden.

AMERIKANISCHE STUDENTEN IN HAIFA

Seit Beginn dieses Monats studieren an der Haifaer Universität 60 Studenten aus den USA im Rahmen eines Sonderprogrammes, das ihnen eigens „auf den Leib geschneidert" wurde. Es handelt sich um zwei Studiengänge, die in Zusammenarbeit mit der Kibbuzbwegung aufgestellt wurden.

Die erste Variante wurde in Kooperation mit der Abteilung für Jugend und Pioniere (Chaluz) der Sochnut organisiert, um Freiwillige zu erfassen, die vier Monate im Kibbuz Gescher in der Jordansenke im Rahmen des „nationalen Dienstes" arbeiteten. Die Hörer werden einen Monat lang täglich Vorlesungen an der Haifaer Universität beiwohnen. Nach Abschluss der Studien in vier Kursen werden Prüfungen abgehalten, die ihnen sieben „Kreditpunkte" für das weitere Studium gewähren.

Die Lehrfächer umfassen die Themen: Die Kultur als Faktor des Verhaltens in der israelischen Gesellschaft (Prof. Jerry Berlin); Einleitung in die Archäologie (mit archäologischen Lehr-Ausflügen), (Dr. Mosche Prausenitz); der politische Aufbau des Staates Israel (Prof. Josef Nedawa); der Mittlere Osten in unseren Tagen (Prof. Gabriel Warburg).

Andere Studenten werden während ihres viermonatigen Studienganges vier Tage pro Woche im Kibbuz Uscha weilen und zwei Tage pro Woche an der Haifaer Universität sein. Hebräischunterricht ist obligatorisch. In der *zweiten Studiengruppe werden* 15 „Kreditpunkte" für das weitere Studium gewährt; diese Gruppe wird sich auch über die Bedeutung des Kibbuzes v. ideologischen sowie soziologischen Standpunkt, und verwandte Themen informieren. Die Lehrkräfte sind Mosche Kerem, Henry Nir und Dr. Alexander Barsel. Ueber die politische Struktur Israels referiert Dr. Gabriel Ben-Dor, über die Geschichte des Staates Dr. Pinhas Ofer, über soziologische Aspekte der israelischen Gesellschaft Prof. Josef Eithan und Dr. Schlomo Sawirski. Der Leiter dieses Programmes Prof. Gabriel Warburg erwartet gute Resultate von dieser Kombination eines Dienstes am Volke im Kibbuz mit dem Hochschulstudium. Es würde dies voraussichtlich zu der Integration der Freiwilligen in der israelischen Gsellschaft viel beitragen.

QUALITÄT DER NAHRUNGSMITTEL BEFRIEDIGEND

Über die Hälfte der Verbraucher (*51%*), die mit den von ihnen gekauften Lebensmitteln unzufrieden sind, haben sich nicht darüber beschwert. Dies erbrachte eine Untersuchung, *die von der Abteilung für Gesundheitserziehung* und Aufklärung des Gesundheitsministeriums bei dem Institut für angewandte Gesellschaftsforschung *in Auftrag gegeben* wurde.

Die Untersuchung die in diesen Tagen veröffentlicht wurde, war folgendem Thema gewidmet: Wichtigkeit, Kenntnisse und Gewohnheiten der Nahrungsmittel-Hygiene bei den Verbrauchern. Ziel der Umfrage, die schon vor dem Jom Kippur-Krieg in Auftrag gegeben wurde war es, festzustellen, auf welchen Gebieten die auf den Verbraucher ausgerichtete Erziehung und Aufklärung zu erweitern ist. Als Ursachen für das Nichteinreichen von Beschwerden wurden vor allem Gleichgültigkeit, und Zeitmangel genannt.

SCHADHAFTE MILCHPRODUKTE

Unter den eingereichten Beschwerden betrafen die meisten ungeniessbare *Milchprodukte (48%)*, danach Fleisch, ungeniessbare oder nicht frische Fleischprodukte und Eier (10%), Würmer und Ungeziefer im Mehl und in Hülsenfrüchten, *Fremdkörper im Backwerk*, schadhafte Konserven und noch einiges mehr.

Nach Ansicht von Litmann Mor, der an der Spitze des Nahrungsmitteldienstes im Gesundheitsministerium steht, spiegeln die Beschwerden den tatsächlichen Stand der Dinge wieder. Die Mängel in unseren Nahrungsmitteln sind eine Ausgeburt der Zena-Zeiten, als wir es gewohnt waren zu essen, um zu leben, und nicht unbedingt um zu geniessen. Daher kommt die Vernachlässigung der Verpackungen, moderner Vermarktungs- und Aufbewahrungsmethoden. Auch die Tatsache, dass die Produkte bisher so billig waren, machten Investitionen auf dem Gebiet der Nahrungs*mittelkonservierung*, wie den Erwerb von Kühltransportern oder von Kühlschränken für Lebensmittelgeschäfte unrentabel.

Ausser dem Bedarf an Verbesserungen, auf den die Umfrage hinweist, enthält sie auch positive Ergebnisse. Einige der Befunde: 94% der Befragten sind mit der Qualität der Nahrungsmittel zufrieden; 50% der Befragten halten die Nahrungsmittelüberwachung durch den Nahrungsmitteldienst für wirksam; 67% wissen über das Vorhandensein einer Signierung auf der Verpackung Bescheid und halten diese für sehr wichtig.

KOALITIONS-DISZIPLIN UND RELIGIONSTREUE

Wir sind als treue Israel Bürger zwar alle von den unzähligen Parteien zur Urne gebeten worden, man hat uns Programme vorgelegt, Versprechungen gemacht, aber jetzt, wo sich diese Parteien um die Sitze und Positionen streiten, wo Grundsätze diskutiert werden, Religionsfragen als Grundlagen aufgestellt werden, da hat der einfache Bürger schon garnicht mitzureden, er wird noch nicht einmal gefragt, er wird nur... *enttäuscht. Nicht nur deshalb*, weil, -wie das in dieser Zeitung mehrmals betont wurde- Fragen aufgebracht und Bedingungen gestellt werden, die in diesem Moment — *ohne ihre Bedeutung zu negieren*- vollkommen unangebracht sind, sondern weil zum Schluss der Wähler etwas ganz anderes erlebt, als das, was er erwartet hat. Vielleicht darf deshalb auch einmal der etwas abseits stehende zu diesem ganzen Problem etwas sagen. Koalition ist ein „Kuhhandel" (der Ausdruck wurde einer anderen Zeitung entnommen) bei der jeder etwas bekommt, von dem, was er haben will, aber auch zustimmen muss zu vielem, was garnicht in seiner Absicht lag. Es ist zwar eine bekannte Tatsache, dass es kaum Wahlen gibt, nach deren Ablauf von den Parteien ganz konkret das gehalten und erfüllt wird, was vor*her versprochen wurde, und* weniger noch in dem Falle, dass die Parteien zu Koalitionen gezwungen sind, um überhaupt ein Wort mitreden zu können. Sind *aber eine oder einige Parteien* oder Fraktionen an bestimmte Dogmen, z. Beispiel religiöse, gebunden, dann ändert sich dieser ganze Komplex und eine andere Frage wird akut.

Wie weit kann eine oder die religiöse Partei mit dem ihr heiligen Gesetz in Konflikt kommen, wenn sie eine solche Koalition eingeht??

Das kann in zwei konkreten Fällen geschehen: 1) Indem sie -gezwungen durch die Koalitions-Disziplin-, Beschlüssen zustimmen muss, die gegen ihre Prinzipien gehen 2) sie muss als Preis für diese Bindung auf die Erfüllung von Zusagen verzichten, die ihren Wählern gemacht worden sind.

Während des ganzen vergangenen Monats Januar sind Verhandlungen an der Tagesordnung gewesen, die zwar bis zum heutigen Tage keine positiven Resultate gezeitigt haben, aber doch durchblicken lassen, dass der oder den religiösen Parteien kein anderer Weg bleibt, als innerhalb ihres eigenen Kreises zu bleiben oder, im Anschluss an andere Parteien, Gefahr laufen, in Gewissenkonflikte nicht nur für ihre Führer sondern auch für ihre Anhänger zu kommen. Wie an jedem Mittwoch Abend, werden wir am kommenden Mittwoch wahrscheinlich das Vergnügen haben, die lehrreichen und ausge*zeichneten Erklärungen* des Herrn Dr. Josef Burg über die am kommenden Schabbat vorkommende Sidra zu hören. Es will der Zufall, dass gerade am *derauffolgenden* Schabbat und die Gesetze (Mischpatim) vorgelesen werden, die sich zum Teil mit dem vorhergesagten vereinigen, denn es werden uns Prezeptos vorgelesen, die sich auch auf das, was sich jetzt innerhalb unserer Gemeinschaft in politischer Beziehung vollzieht, angewendet werden können. Deshalb wäre es wahrscheinlich richtiger und besser gewesen, weniger zu versprechen, als jetzt vor Situationen zu stehen, die religiös in eine Zwangslage drängen und politisch nicht in den Vor*dergrund stehen* können und stehen dürfen. Die Frage **Wer ist Jude?** heute zu einer vordringlichen Bedingung zu machen, dürfte verfehlt sein, weil *dadurch höchstens ein Keil in* die Gemeinschaft getrieben wird, abgesehen von der Tatsache, dass m. E. diese Fragestellung vollkommen falsch ist, weil *die Frage-***Wer ist Jude** kein halachischer Begriff ist, sondern ein biologischer. Es könnte höchstens die Frage akut werden, „Wer gilt als Jude?", denn das Judesein im biologischen Sinn ist ein zeitloser Begriff, während die Conversion ein künstlich herbeigeführter Prozess ist, der in der gleichen Form wieder abgeschafft werden kann. Es wäre deshalb sehr interessant, wenn die Verfechter der These **wer ist Jude**, einmal dem einfachen Mann aus dem Volk erklären würden, was sie denn eigentlich unter diesem Begriff verstehen oder soll das heissen, dass sich dieser ganze Fragekomplex nur auf die Conversion bezieht. Wenn dieses so wäre, wäre es das Schlechteste und Verkehrteste, was unsere religiösen Führer machen könnten, denn es würde die leider bestehenden Tatsachen verkennen, dass tausende Menschen in Israel leben die als Juden anerkannt sind, deren Papiere vollkommen in Ordnung sind und die trotzdem nicht jüdischer Abstammung sind. Wir brauchen garnicht einmal zur Bibel oder zu der späteren Geschichte zurückzugehen, wir brauchen nicht einmal zurückzudenken, an die tausenden Menschen, die ohne Papiere aus den Lagern nach Israel kammen, mit Kleinkindern, von denen man nicht wusste, ob es die ihrigen waren, wir brauchen nur an die *in den letzten Jahren angekommenen* und eingewanderten Olim zu denken, wo vielmals garnicht die Frage der Abstammung des jüdischen Ehepartners aufgerollt wurde. Warum sucht man die Sündenböcke bei den sogenannten konservativen Gemeinden, deren Übertritte angezweifelt wurden. Steckt nicht hinter dem ganzen Fragenkomplex ein politischer Faktor, wie bei so vielen jüdischen Entscheidungen, die zu grossen Protesten und Diskussionen geführt haben.

Und der Mann der Strasse, *der jüdische Mensch, der für* sich alleine vollkommen frei von religiösen Bindungen lebt, aber der sieht, wie vieles im religiösem Sinne vollkommen absurd gehandhabt wird, Kaschrut usw., fragt sich verwundert, „nach einem furchtbaren Krieg, der uns tausende junge Menschen gekostet hat, der uns noch über Jahre hinaus zu grossen Zahlungen verpflichtet, hat eine Minderheit so wenig Verständnis für die Wirklichkeit".

Es scheint zweifellos, dass *die religiösen Führer oder besser gesagt*, die Führer der religiösen Parteien sich darüber klar sind, dass eine Koalition mit einer Grosspartei, — um dieser zu einer Mehrheit zu verhelfen — nicht im Einklang stehen kann zu den Grundsätzen ihrer eigenen Anschauungen. Die überragenden Kenntnisse und Erfahrungen dieser Persönlichkeiten machen jede weiteren Kommentare überflüssig und es bleibt nur offen die eine Frage: **warum ziehen sie nicht die notwendigen Konsequenzen?**

M. Rehfeld, *Zfat*

DAS WORT HAT der Leser

SCHWEIZERIN FÜR ISRAEL

Von einer Leserin, Frau Marmarosch aus Netania, erhiel*ten wir einen Brief, den ihr eine* Landarbeiterin (Bäuerin) aus der Schweiz, (aus Urdorf) schrieb. Im folgenden zitieren wir einen Absatz aus diesem *Brief:*

„Die Greueltaten, die diese Araber da verübt haben an Eurer Jugend, das ist so entsetzlich. Und es stimmt: wir werden über Euer Volk und die Zusammenhänge schlecht informiert und ich frage mich, an was das eigentlich liegt. Denn unsere Zeitungen sind allesamt zurückhaltend und doch möchten sie gerne positiv über Israel schreiben, aber sie dürfen nie die Wahrheit schreiben. Das Geld regiert die Welt, und man hat es ja nun gesehen, als der Benzinhahn ein bisschen zugedreht wurde, auch gute Freunde von Euch fielen auf die Knie, die einen mehr, die anderen weniger, alles lauter Egoisten. Und trotzdem gibt es eine ganz grosse Macht, die zu Israel hält, hauptsächlich unsere Jugend, die Intelligenz, die würde nur für Israel stimmen. Wenn Gott es so will, kommt alles zum Besten für das Volk Israel".

NICHT DEN KOPF HAENGEN LASSEN

Die letzten Tage und Wochen haben uns durch die sich fast überstürzenden Ereignisse (Entflechtung — sprich Rückzug — unserer Truppen aus „Afrika", Kälteeinbruch und zuletzt die teilweise Aufhebung der Subsidien auch der wichtigsten Lebensmittel) in Atem gehalten. Bezüglich des Rückzuges: wir müssen es unserer Regierung, bezw. dem Militär überlassen, denn die wissen doch bestimmt, was am besten für uns ist. Die *Kälte ist ein Naturereignis, dem* wir machtlos gegenüberstehen. Was nun die Subsidien anbelangt, ist das sehr kompliziert: die Teuerung fast aller Artikel hat ein grosses Unbehagen in der Bevölkerung hervorgerufen, man befürchtet weitere Verteuerungen, wie die Erhöhung der Fahrpreise, Telefongebühren etc., was für den kleinen Angestellten oder Pensionär fast unerträglich ist. Trotz der versprochenen Teuerungszulage resp. Erhöhung der Beiträge der Nationalversicherung wissen wir alle, dass es nicht reichen wird. Aber was kann man in dieser so schweren Zeit machen? Grossmächte müssen sich dem Oelembargo beugen und zahlen und auch wir müssen oben auch bezahlen. Aber es ist kein Grund zum Verzweifeln. Kopf hoch, es wird schon besser werden!

Benjamin Lehrer, Haifa

GRATULATION UND DANK DER NEUEN ZEITUNG

Hiermit gratuliere ich Ihnen zu Ihren „Israel Nachrichten". Ihr Blatt ist aufschlussreich und interessant. Ich würde aber vorschlagen, *den Druck noch etwas* deutlicher zu machen, damit man sich nicht anstrengen muss beim Lesen. Ich würde mich freuen, wenn Ihnen die Zeitung viel Erfolg bringt.

Anita Levy, Tel-Aviv

Früher pflegte ich auch die „Jerusalem Post" zu kaufen und die „Jedioth Chadashoth" nur nebenbei, damit ich die Artikel von Frau Alice Schwarz und Herrn Biel lesen konnte. Heute genügt mir vollkommen Ihr Blatt, das jedem guten Blatt vergleichbar ist. Ich hoffe nur, dass dieser Romann (Die Akte Odessa) bald zu Ende sein wird, der kaum gelesen wird, weil wir genug des Grauens haben. Mir scheint es, dass es schade um den Platz ist, auf dem andere gute Artikel, Reportagen aus der „Welt" oder „Time" erscheinen könnten: jeder sucht sich nach seinem Geschmack seine Bücher aus, kauft oder borgt sich das, was ihm zusagt. Es können ja auch nicht alle (z.B. Touristen, an die wir im Auslande Probenummern schikken) die Fortsetzungen lesen.

Pepi Schindler, Haifa

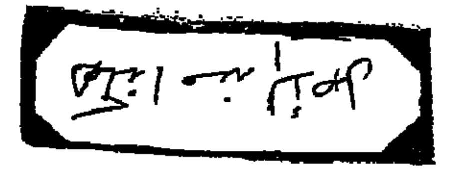
Auch ich möchte mich für *den Erfolg und Fortschritt*, die Ihre Zeitung in so kurzer Zeit gemacht hat, bedanken und Ihnen weiter nur Gutes wünschen. Leider vermisse ich in der Zeitung die *Reklame der Fabriken* und Geschäftsleute, was für jede Zeitung sehr wichtig ist.

Michael Rieder, Haifa

ISRAEL NACHRICHTEN IM DEUTSCHEN RUNDFUNK

Anfang dieses Jahres hörte ich im Rundfunk von der Existenz Ihrer Zeitung. Leider wurde aber nicht der Ort der Ausgabe genannt. Vielleicht erreicht Sie meine Post trotzdem. Ich habe eine Bitte an Sie, gern würde ich mit einem Bürger oder Bürgerin Ihres Landes in Briefwechsel treten. Neben Briefmarken interessiert mich noch besonders Sport. Möglicherweise können Sie mir durch Ihre Presse helfen. Die Korrespondenz in deutsch wäre mir sehr angenehm.

Meine Anschrift:
Werner Mey
DDR — 9302
Annaberg-Buchholz 2
Bergstrasse 62



هكذا من الأصل

ARABISCHE HILFE FÜR DEN AFRIKANISCHEN KONTINENT

An der Konferenz von Kairo, die die arabischen Staaten und Vertreter der afrikanischen Länder am Verhandlungstisch vereinigte, wurden einige wichtige Resolutionen gefasst. Seit Beginn der Erdölkrise und der damit zusammenhängenden starken Erhöhung der Erdölpreise, haben die Länder der Dritten Welt, besonders die Entwicklungsländer Afrikas, darauf hingewiesen, dass sie auf lange Sicht mehr von der Krise betroffen werden als die Industrieländer. Dies dürfte besonders für Schwarzafrika zutreffen, denn ein Grossteil der Staaten sind echte Entwicklungsländer, die sich in den letzten Jahren nur dank der Unterstützung der Industrieländer und zum Teil auch der arabischen Staaten über Wasser halten konnten. Da sich die arabische Seite diesem Argument ebenfalls angeschlossen hat, wurde die Konferenz von Kairo einberufen. Zur gleichen Zeit fand auch ein Besuch des äthiopischen Kaisers Haile Selassie bei König Feisal von Saudiarabien statt.

AFRIKANISCH-ARABISCHE ENTWICKLUNGSBANK

Schon auf der Gipfelkonferenz der arabischen Staatsführer in Algier war die Gründung einer afrikanisch-arabischen Entwicklungsbank beschlossen worden. Dieses Projekt hat man nun in Kairo näher verfolgt. Die Bank soll mit einem Kapital von 195 Mio. Dollar ausgestattet werden, das von den arabischen Staaten, in erster Linie von Saudiarabien und von Kuwait übernommen wird. Daneben wird ein Entwicklungsfonds gegründet, dessen Kapital 200 Mio. Dollar beträgt. Dieser Entwicklungsfonds soll ähnlich arbeiten wie die bereits bestehenden Fonds: der kuwaitische Fonds für arabische Entwicklung, der Abu-Dhabi-Fhonds für arabische Wirtschaftsentwicklung und der gemeinsame arabische Fonds für wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Allen diesen Fonds ist gemeinsam, dass die Gelder für die Finanzierung von Entwicklungsprojekten in bedürftigen arabischen Ländern verwendet werden. Beim neuen afrikanischen Entwicklungsfonds werden die Projekte, die finanziert werden projekten in bedürftigen arabischen Experten und einem Direktorium, welches die afrikanischen Länder vertritt, ausgesucht. Die Zinsen werden sehr niedrig angesetzt.

DIE FRAGE DER ERDOELLIEFERUNGEN

Ferner wurde an der Konferenz von Kairo die Frage der Oellieferungen an die afrikanischen Staaten aufgeworfen. Die Araber erklärten sich bereit, den Afrikanern das nötige Erdöl unter zwei Bedingungen zu liefern. Erstens muss die Zusicherung abgegeben werden, dass das an einen afrikanischen Staat gelieferte Erdöl nicht nach Ländern exportiert wird, die vorläufig nach unter das Erdölembargo fallen. Zweitens dürfen die bisherigen nichtarabischen Lieferanten nicht durch solche aus Arabien ersetzt werden. Das geschieht weniger um der Konkurrenz zu helfen, sondern eher deshalb, um auch auf der Absatzseite nicht zu sehr auf Afrika ausgerichtet zu sein. Man ist sich in arabischen Kreisen darüber einige, dass die von Afrika benötigten Mengen wohl verfügbar wären dass es aber an Tankerraum fehlen dürfte. Daher wurde vorgeschlagen, dass verschiedene afrikanische Staaten ihre Oeltanker gemeinsam chartern sollen. Allerdings dürfen die von den arabischen Staaten und teilweise auch von der Dritten Welt boykottierten afrikanischen Staaten Südafrika und Rhodesien nicht mit arabischem Erdöl beliefert werden. Die Menge, die Schwarzafrika bisher aus den arabischen Staaten bezog, beläuft sich auf 10 Mio. Tonnen pro Jahr. Um diese Menge nur wenig erhöhen zu müssen, hat man eben diese Bedingungen gestellt.

Vor der Konferenz hörte man etwa den Vorschlag, Subventionen an die Entwicklungsländer zu geben. Diese Idee liess man dann aus der Befürchtung heraus fallen, dass Spekulanten das subventionierte Erdöl zu Weltmarktpreisen an Drittländer verkaufen würden.

Schliesslich wurde an der Konferenz die Schaffung eines technischen Hilfsfonds beschlossen, der den Ländern Schhwarzafrikas bei der Ausbeutung ihrer Rohstoffreserven behilflich sein soll. Die arabischen Länder haben sich zudem auch bereit erklärt, zum Teil ihre eigenen Experten in die afrikanischen Länder zu entsenden.

— —

EIN JAPANISCHER FREUND ISRAELS

Das Jerusalemer Kommittee für interkonfessionelle Verständigung, veranstaltete gemeinsam mit dem Kreis für fernöstliche Studien an der Hebräischen Universitet und der Freundschaftsliga Israel — Japan einen Gedenknachmittag für den verewigten Professor Abraham Ikuru Toschima, dem geistigen Führer der japanischen Mekuja—Zionsfreunde. — Usi Narkiss konnte von den ersten eindrucksvollen Begegnungen mit Prof. Toschima in Tokio berichten, der später mit seinen Gruppen immer und immer wieder nach Jerusalem zog bis er vor dreissig Tagen in das himmlische Jerusalem entrückt wurde. Ein Farbfilm schloss die Gedenkstünde.

Gegen das Fehlen bei der Arbe

Gegenwärtig werden Anderungen in der Gesetzgebung in Betracht gezogen, um die negative Erscheinung des Fehlens am Arbeitsplatz einzudämmen. Dies beschloss der gemeinsame Stab der Arbeitgeber und der Histadrut zur Vereinbarung von Notsandsvorschriften.

Ebenso wurde festgelegt, mit Hilfe der Massenmedien eine grossangelegte Aufklärungskampagne auf diesem Gebiet zu starten. Der Stab versucht nun, eine Übereinkunft zu erzielen, die die Rechte von Arbeitgeber und Arbeitnehmer für den Fall sichert, wenn zeitweilig unentgeltlich beurlaubte Arbeiter infolge des Notstands an einem anderen Arbeitsplatz beschäftigt werden. Ausserdem berät der Stab über die Ausweitung der Beschäftigung von Frauen, Kindern, und Jugendlichen, und über die Anwendung von Vorschriften zur schnellen Verhütung von Arbeitskonflikten.

Die Auffassung setzte sich durch, dass es dringend notwendig sei, Pensionäre in produktiven und wichtigen Wirtschaftszweigen in den Arbeitsprozess einzuspannen. Daher berät der Stab momentan über geeignete Vergünstigungen, um den Pensionären die Rückkehr in die Arbeitswelt schmackhaft zu machen. Mit demselben Thema beschäftigt sich zur Zeit auch der Knesset-Ausschuss für Arbeit.

Beschlossen wurde schon die Aufhebung der Einkommensgrenze für arbeitende Pensionäre, die nun arbeiten können, ohne die ihnen nach dem Gesetz des Bituach Leumi zustehenden Rechte einzubüssen. Es wurde den Steuerbehörden der Vorschlag unterbreitet, die Arbeit von Pensionären als anerkannte Überstunden anzusehen. Mit den Pensionsfonds wurde vereinbart, dass im Falle einer Rückkehr in den Arbeitsprozess die Pension des Arbeitenden nicht angetastet wird.

All diese Beschlüsse werden selektiv angewendet werden und gelten für Pensionäre an produktiven und wichtigen Arbeitsplätzen.

Einem Zwischenbericht des Instituts für Arbeitsproduktivität zufolge geben die Unternehmen nicht über zeitweiligen Ueberschuss an Arbeitskräften Aufschluss. Das Institut hatte Mitarbeiter in rund 2.000 Unternehmen und Insitutionen geschickt, um etwaige Überschüsse an Arbeitskräften ausfindig zu machen.

Nur 30 Unternehmen berichteten über überschüssige Arbeitskräfte, weigerten sich jedoch, diese zeitweilig an andere Unternehmen weiterzugeben.

Rund 1 500 Unternehmen meldeten Mangel an gelernten und ungelernten Arbeitskräften, besonders im Bereich der Metall-, Textil-, Chemie- und Elektronindustrie. Diese Ergebnisse wurden ständig an die Stelle für Arbeitsvermittlung weitergeleitet, und in den meisten Fällen konnte diese durch Vermittlung von Jugendlichen, Lehrlingen usw. die Probleme lösen helfen.

Verschiedene Unternehmen führten aus, sie würden, falls man ihren Forderungen nach Arbeitskräften nicht nachkommen könne, auch Arbeitskräfte aus zusätzlichen Quellen einstellen. Das wären zum Beispiel Jugendliche (100 Unternehmen), Pensionäre (40), Freiwi… dem In- und Ausland (3… en (50) und Akadem… schliesslich Einwanderer…

aus dem Land

AUTODIEBE VERHAFTET

Reservisten, die vom Ben-Gurion Flughafen nach Sinai fliegen und ihre Autos am Flughafen stehenlassen, müssen des öfteren feststellen, dass die Autos verschwunden sind.

Wie bekannt wurde, gehen die Diebstähle auf Jugendliche aus der Gegend Ramla—Lod, zurück, die gewöhnlich kommen, um sich unter den neben den Arkia-Anlagen parkenden Autos das Auto ihres Herzens auszusuchen. Normalerweise werden die Autos dann von der Polizei etwa fünfzig Kilometer vom Flughafen entfernt, am Strassenrand entdeckt. Die Betroffenen sind die Reservisten, die zu einem kurzen Urlaub nach Haus kommen und hoffen, durch die Autofahrt vom Flughafen nach Hause wertvolle Zeit sparen zu können.

Die Polizei will dieser Angelegenheit ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, um den Reservisten solchen Kummer zu ersparen. Einige für diese Taten verantwortliche Jugendliche wurden bereits verhaftet.

BRUSTOPERATION WAR UEBERFLUESSIG

Drei Professoren der Patologie bezeugten vor dem Bezirksgericht in Haifa, dass die Brustoperation bei einer 35-jährigen Frau überflüssigerweise vorgenommen worden sei. Es… falscher Befund, der f… dass die Brust krebsbe… wesen ist.

Die Klägerin, von B… Krankenschwester, ford… Staat eine Entschädig… 41.000 IL, weil man i… gierungsspital in Nah… erwähnten Eingriff v… men hatte.

Dr. Jakob Assa von d… Erkennungs-Abteilung … bam - Krankenhaus i… schätzte die Invalidität… tientin auf etwa 60%. … seelischen Schaden, de… sem Eingriff verbunden… zu schweigen.

LIBANESEN SAN… HEIMLICH ANF… WEGEN TOURISTIK-KOOPE…

(AS) — Eine libane… ma wandte sich kür… geheim und diskret an … einer Anfrage bezüglic… tiger Zusammenarbeit … Gebiete der Touristi… Friede herrscht". Die … am Freitag der Dir… ZIM Passenger Line … Nimrod Eschel, im … Ingenieure in Haifa. … nesen hätten sich in … der über Paris hier … die frühere gute Zu… beit in der Mandatsz…

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

[illegible] Verlag • München

43

Er warf Miller den Autoschlüssel zu und bemerkte: „Benutzen Sie ihn aber nicht, wenn Sie zu einem Treffen mit ODESSA-Leuten fahren. Zum einen ist der Wagen viel zu auffaellig, und zum anderen gelten Sie als flüchtiger Baeckereiangestellter, der als eheemaliger KZ-Bewacher erkannt wurde. Ein solcher Mann faehrt keinen Jaguar. Wenn Sie also fahren, fahren Sie mit der Bahn."

Miller nickte, bedauerte jedoch insgeheim, auf seinen geliebten Jaguar verzichten zu müssen. Schliesslich — so sagte er sich— gibt es Situationen, in denen ein schneller Wagen nützlich sein kann — zum Beispiel, um sich rasch aus dem Staub zu machen.

„Gut. Hier ist Ihr Führerschein. Machen Sie eins von den neuen Photos rein. Wenn Sie jemand danach fragt können Sie seelenruhig sagen, Sie haetten Ihren Volkswagen in Bremen gelassen, weil die Polizei Sie an Hand der Nummer identifizieren könnte."

Miller sah sich den Führerschein eingehend an. Auf dem Photo hatte er kurzes Haar, aber kein Baertchen. Dass er jetzt eines trug, liess sich schon als Tarnung erklaeren: das hatte er sich wachsen lassen, seit er identifiziert worden war.

„Der Mann, der, ohne selbst etwas davon zu ahnen, als Ihr Bürge fungiert, hat Bremerhaven heute morgen auf einem Luxusdampfer zu einer Kreuzfahrt verlassen. Dieser Mann ist der ehemalige SS-Standartenführer Joachim Eberhardt, jetzt Baeckereibesitzer und Ihr Arbeitgeber. Hier ist sein Brief an den Mann, den Sie aufsuchen werden. Der Briefbogen ist echt und stammt aus seinem Büro. Die Unterschrift ist perfekt gefaelscht. In dem Brief wird versichert, dass Sie ein ehemaliger SS-Angehöriger sind, ein tüchtiger und verlaesslicher Mann, der das Pech hatte, erkannt zu werden, und daher jetzt in Schwierigkeiten ist. Der Adressat wird gebeten, Ihnen zu neuen Papieren und zu einer neuen Identitaet zu verhelfen."

Leon gab Miller den Brief. Der las ihn und steckte ihn wieder in den [illegible]

„Kleben Sie ihn jetzt zu", sagte Leon, und Miller klebte den Brief zu.

„Wer ist der Mann, den ich aufsuche?" fragte er.

Leon suchte ein Blatt Papier mit einem Namen und einer Anschrift heraus.

„Das ist der Mann", sagte er. „Er wohnt in Nürnberg. Wir sind uns darüber nicht im klaren, was er im Krieg war, denn er lebt mit ziemlicher Sicherheit unter falschem Namen. Eines allerdings wissen wir mit Sicherheit. Er gehört zur Führungsspitze der ODESSA. Möglicherweise ist er Eberhardt, der in der ODESSA in Norddeutschland eine wichtige Rolle spielt, persönlich begegnet. Hier ist ein Photo von Eberhardt, dem Baecker. Schauen Sie es sich also genau an für den Fall, dass der Mann von Ihnen eine Personenbeschreibung Eberhardts verlangt. Klar?"

Miller betrachtete Eberhardts Photo und nickte.

„Wenn Sie bereit sind, warten Sie am besten noch ein paar Tage ab, bis Eberhardts Schiff auf hoher See ist, damit er nicht mehr mit der Küste telefonieren kann. Wir müssen vermeiden, dass es dem Mann, den Sie aufsuchen, gelingt, Eberhardt telefonisch zu erreichen, wenn das Schiff noch in küstennahen deutschen Gewaessern ist. Warten Sie, bis es mitten im Atlantik ist. Ich würde sagen, Sie sollten sich om kommenden Donnerstag vormittag praesentieren."

Miller nickte.

„Gut. Donnerstag also."

„Nur noch zwei Dinge", sagte Leon. „Wir möchten, dass Sie uns über Ihr eigentliches Anliegen hinaus — die Suche nach Roschmann — Informationen beschaffen. Wir wollen wissen, wer jetzt die Wissenschaftler anwirbt, die nach Kairo gehen und für Aegypten Raketen entwickeln sollen. Die Anwerbung wird von der ODESSA betrieben, und zwar hier in Deutschland. Wir müssen besonders dringend erfahren, wer der verantwortliche Leiter der Rekrutierungsaktion ist. Und zweitens — bleiben Sie mit uns in Verbindung. Benutzen Sie öffentliche Fernsprecher und rufen Sie diese Nummer an."

Er reichte Miller einen Zettel.

„Der Apparat wird Tag und Nacht bedient werden, selbst wenn ich nicht da bin. Wann immer Sie etwas erfahren — melden Sie es uns."

Zwanzig Minuten spaeter fuhr Leon mit seinen Leuten nach München zurück.

Auf der Rückfahrt nach München sassen Leon und Josef nebeneinander auf dem Rücksitz. Der israelische Agent hatte sich in seine Ecke verkrochen und schwieg beharrlich. Als die blinkenden Lichter von Bayreuth hinter ihnen in der Dunkelheit verschwanden, stiess Leon ihn mit dem Ellenbogen an.

„Warum bedrückt?" fragte er. „Es laeuft doch alles ausgezeichnet."

Josef sah ihn an.

„Für wie verlaesslich halten Sie diesen Miller?" fragte er.

„Verlaesslich? Eine bessere Chance, die ODESSA zu infiltrieren, haben wir nie gehabt. Sie ha… hört, was Oster sagte. Er kann in jeder … schaft als ehemaliger SS-Angehöriger bestehe… er nicht den Kopf verliert."

Josef behielt seine Zweifel.

„Mein Auftrag war, ihn staendig zu besc… sagte er. „Ich sollte ihm auf den Fersen … wenn er den Ort wechselt. Ich sollte ihn i… behalten und Tel-Aviv über die Maenner … Funktionen unterrichten, mit denen er zus… trifft. Ich wünschte, ich haette nicht meine … mung dazu gegeben, dass er auf eigene Fa… zieht und sich nur telefonisch meldet, wenn … angebracht haelt. Angenommen, er meldet si… — was machen wir dann?"

Leon unterdrückte seinen Unwillen nur … Sie diskutierten nicht zum erstenmal über … Punkt.

„Jetzt hören Sie mir ein letztes Mal zu … Mann ist meine Entdeckung. Dass er sich … ODESSA einschmuggeln soll, ist meine Ide… mein Agent. Ich habe Jahre darauf gewa… manden so weit zu bekommen, wie er jetz… einen Nichtjuden. Ich dulde nicht, dass e… geht, bloss weil jemand staendig hinter … latscht."

„Er ist ein Amateur", knurrte der Age… bin Fachmann."

„Ausserdem ist er kein Jude", erwidert… „Bevor er dran ist, wird er uns hoffentlich … ranghöchsten ODESSA-Führer in Deutschla… haft gemacht haben. Dann können wir sie u… für Mann einzeln vornehmen. Unter ihn… sich auch der Anwerber der Raketenspezial… finden. Seien Sie unbesorgt, den kriegen w… — und die Namen der Wissenschaftler, die … Kairo schicken will, auch."

In Bayreuth starrte Miller aus dem Fe… das Schneetreiben. Er hatte nicht vor, sich te… zu melden, denn er fühlte sich nicht getrieb… angeworbenen Raketenspezialisten zu fahr… hatte nur ein Ziel — er wollte Eduard Ro… jagen und zur Strecke bringen.

11

Am Mittwoch, dem 19. Februar, verab… sich Peter Miller aabends von Alfred Oster i… Haus in Bayreuth und machte sich auf … nach Nürnberg. Der ehemalige SS-Führer … ihm lange die Hand.

„Viel Glück, Kolb", sagte er. „Ich habe Ih… beigebracht, was ich konnte. Lassen Sie … nen jetzt noch einen allerletzten Ratschlag … den Weg geben. Ich weiss nicht, wie la… Tarnung vorhalten wird. Vermutlich nicht … ge. Wenn Sie an irgend jemanden geraten, … Sie sich durchschaut fühlen, lassen Sie sich … Diskussionen ein. Machen Sie sich so sc… können aus dem Staub, und schalten Sie so… der auf Ihren echten Namen um."

(Fortsetzung folgt)

…ue Diskussionen über den künftigen König Spaniens
…ntakte Juan Carlos mit Exilkreisen ?

…alte Streitfrage um „Kö… …d „Thronfolger" erregt …itischen Krise in Spanien …uem. Französische Zei… …richte haben Anlass ge… das problematische Ver… des Prinzen Don Juan … den Franco zu seinem …lger ernannt hat, zu sei… …ater, Don Juan de Bor… *Borbon*, dem Sohn König … XIII., wieder aufs Tapet …gen. Zuerst war ein Ar… …ber Don Juan in der Wo… …tung „Express" erschie… …arin war von einer „po… …n Rundreise" die Rede, … Conde de Barcelona, wie … …fizielle Titel Don Juans … durch mehrere Länder …s unternehme. Der Ver… des Artikels wollte so… …ssen, dass Don Juan mit …edenen gegen das spani… …egime wirkenden Opposi… …eisen im Exil Kontakt …ommen habe, darunter … Kommunisten.

DEMENTI DES THRONFOLGERS"

…er Artikel wurde dann …on Juan dementiert, und … in Paris gegenüber den …pondenten mehrerer gros… …anischer Zeitungen. Don …sprach „off the record"; …er spanischen Zeitungen, …o", hat seine Bemerkun… …nnoch veröffentlicht. Dies …chtlich in der Absicht, … ihn zu polemisieren. In … Gespräch mit den spa… …n Journalisten hatte Don …seinen seit geraumer Zeit …nten Standpunkt wieder …wonach er auf sein Recht …n spanischen Thron nicht …ntet, jedoch auch nicht ge… eine Partei zu organisie… …m darum zu kämpfen und …n durch solche Kämpfe …splittern.

… offiziellen spanischen …r mobilisierten ihre spit… … Federn, um einmal mehr …terstreichen, dass Don Ju… …Carlos von Franco einge… worden sei und dass kein …el bestehen könnte, dass er allein die „Zukunft inkarniere". Doch die monarchistisch gesinnten Zeitungen, allen voran die der spanischen Aristokraten, das angesehene und reiche „ABC", zeigten sich irritiert über die geringe Hochachtung, die in den Polemiken gegenüber Don Juan zutage gelegt worden war. In der Grundthese, dass Don Juan Carlos den König von morgen darstelle, stimmte auch „ABC" mit den Regierungsblättern überein. Doch der Herausgeber von „Pueblo", Romero, hatte die Frechheit gehabt, die Meinung zu äussern, dass der Mord an Carrero Blanco vom letzten Dezember Don Juan in „politische Erregung versetzt" habe. Anders, so meinte Romero, liesse sich sein Auftritt in Paris nicht erklären. „ABC" zeigte sich über derartige „Leichtfertigkeiten" gegenüber illustren Personen sehr entrüstet …

JUAN CARLOS' SCHWIERIGE STELLUNG

Eine zweite, leidenschaftlichere, Phase dieser Polemik brach aus, als Calvo Serer in „Le Monde" in der Rubrik „Freie Meinungen" einen längeren Artikel über die Königsfrage erscheinen liess. Calvo Serer war der Herausgeber der vor einigen Jahren von den Informationsbehörden durch allerlei Manöver *geschlossenen Zeitung „Madrid"* gewesen. Er hatte auch zum „Privaten Rat" Don Juans gehört, bevor dieser Rat, nach der Ernennung Don Juan Carlos' aufgelöst worden war. Serer lebt heute als politischer Flüchtling in Frankreich. Seinen Artikel konnte man in Madrid frei lesen, weil der neue Informationsminister nicht, wie das bisher die Praxis gewesen war, zur Beschlagnahme von Zeitungsnummern geschritten ist, die Kritik über Spanien enthielten. Nach Serers Ansicht ist die Schwäche der Position Don *Juan Carlos'* als künftiger Staatschef dadurch gegeben, dass er „von der Diktatur eingesetzt" worden ist. Er repräsentiere aus diesem Grunde nur jenes Spanien, das als Sieger aus dem Bürgerkrieg hervorgegangen sei, und er könne daher nicht wirklich die Versöhnung der beiden seit dem Bürgerkrig unversöhnten Teile Spaniens erreichen. Serer schliessst mit der Forderung, Don Juan Carlos solle sich, nach dem Ausscheiden Francos, zugunsten seines Vaters zurückziehen, wenn er hoffen wolle, später (das heisst in Nachfolge seines Vaters) als Staatschef aller Spanier auftreten zu können.

VERSOEHNUNG DER SPANIER UNTEREINANDER

Die spanischen Zeitungen haben darauf mit aller Schärfe reagiert und einmal mehr unterstrichen, dass Don Juan und niemand sonst der rechtmässigee Nachfolger Francos als Staatschef sei. In der Tat dürfte es in Zukunft nicht so sehr darauf ankommen, welche politischen Kräfte den künftigen Staatschef eingesetzt haben, als darauf, was er zu tun gewillt ist und zu unternehmen vermag, um die Spanier untereinander zu versöhnen. Wenn er die Macht dazu haben sollte, Massnahmen zu treffen, die eine solche endgültige Versöhnung erlaubten — etwa indem jenen Kreisen, die seit dem Bürgerkrieg nicht *ihre vollen politischen und Menschenrechte* geniessen, diese allmählich zurückgegeben würden —, so dürfte eine endgütige Ueberwindung des durch den Bürgerkrieg und die langwährende Regierung der in ihm siegreichen Kräfte geschaffenen Zwiespaltes möglich sein. Wenn jedoch der künftige Thronfolger die Macht nicht hätte, um ein solches Versöhnungsprogramm durchzuführen, weil irgendwelche Kräfte hinter dem Thron dies verhinderten, dann ist kaum einzusehen, was es nützen könnte, wenn er zugunsten seines Vaters zurückträte; denn auch dieser dürfte schwerlich mehr ausrichten können.

(NZZ)

Israel schnallt den Gürtel enger
Der Krieg hat die Inflationsspirale von neuém in Rotation versetzt

Manfred F. Schröder schreibt *in der S. Z.:*

„Jetzt geht es uns wieder wie in Russland", sagte eine vor kurzem eingewanderte Frau, die ein Rundfunkreporter über die jüngsten Preiserhöhungen befragte. Durch Streichung der Regierungssubventionen für die Grundnahrungsmittel verteuerten sich die wichtigsten Waren im israelischen Brotkorb im allgemeinen um 30 bis 70 Prozent. Die unmittelbare Erhöhung der *Lebenshaltungskosten durch diese* Anfang der Woche vom Kabinett in Jerusalem beschlossene Massnahme wurde vom staatlichen Amt für Statistik auf 4,2 Prozent beziffert, Schätzungen der Gewerkschaft sprachen eher von 7 Prozent, und mittlerweile stellte sich heraus, dass es auch eine ganze Reihe von Nachfolgelasten gibt.

Arbeiterkomitees protestierten, die Schwarzen Panther (eine bei den jüngsten Wahlen durchgefallene Partei, die für das Proletariat unter den aus arabischen Länder eingewanderten Juden kämpft) veranstaltete Demonstrationen in Tel-Aviv, die Hausfrauen kauften die Geschäfte leer, um sich noch die letzten subventionierten Restbestände zu sichern.

Während die Israeli bisher die vom Finanzminister verordneten Einschränkungen ihres — verglichen mit dem nichtkommunistischen Europa — bescheidenen Wohlstands als unabänderliche Folge des Oktoberkriegs mit einigem Gleichmut hinnahmen, machte sich nun der Volkszorn stärker Luft, da besonders die Grundbedürfnisse betroffen und die *unteren Einkommensschichten* am meisten belastet sind — auch wenn die Beihilfen für kinderreiche Familien, Rentner und Sozialhilfeempfänger (und für Staatsbedienstete) aufgestockt wurden. Doch das durchschnittliche Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger in Israel liegt bei rund 900 Mark, so dass viele Familien mit Einkünften von 400 bis 500 Mark auskommen müssen.

Die Steigerung bei Brot liegt *bei 50 Prozent — 750 Gramm* „Graubrot" kosten jetzt 50 Agoroth (33 Pfennig). Die Preise für Eier stiegen um 60 Prozent: das Stück kostet jetzt etwa 18 Pfennig. Mehl wurde gar um fast 100 Prozent teurer: Das Kilo stieg auf 1.25 israelische Pfund. Teurer wurden Milch, Butter, Margarine, Käse, Öl, Zucker und Reis.

Als der staatlich verordnete Konsumverzicht in der Knesset, dem Parlament, debattiert wurde, gab es viel Kritik am Ausmass der Preissteigerungen, an der Zeitwahl der Massnahmen und an den mangelnden Zuschüssen für die weniger verdienenden Bevölkerungsschichten. Doch die Streichung der Subsidien selbst wurde nicht angegriffen. Schon vor dem Krieg waren die Weltmarktpreise so gestiegen, dass die staatlich festgesetzten niedrigen Preise nicht mehr durchgehalten werden konnten. Infolge der Kriegskosten ist dies nun vollends unmöglich geworden. Mit 1,8 Milliarden *IL* waren die Grundnahrungsmittel im Rechnungsjahr 1973/74 subventioniert; davon wurde jetzt eine Milliarde Pfund gestrichen. Da die Staatsbediensteten einen Aufschlag zu dem für alle Arbeitnehmer obligatorischen Ausgleich für die gestiegenen Lebenshaltungskosten erhalten und die sozial Schwachen stärker unterstützt werden, bleiben der Staatskasse freilich nur 600 Millionen Pfund.

FÜNFZIG PROZENT FÜR VERTEIDIGUNG

Trotz Berücksichtigung der Kriegskosten — Finanzminister Sapir bezifferte sie jüngst auf das Bruttosozialprodukt eines ganzen Jahres, das wären über 20 Milliarden Mark — fordert die Gewerkschaft für alle Arbeitnehmer einen Ausgleich für die gestiegenen Preise und zeigt sich mit einem Zuschuss von 4 Prozent zum Ausgleich für die Lebenshaltungskosten nicht zufrieden, denn neue Preissteigerungen stehen bevor: Die Bauern wollen mehr Geld für *ihre Erzeugnisse, die Omnibus*preise — Israels wichtigstes Beförderungsmittel — sollen um 50 Prozent teurer werden: die von *verteuerten Grundnahrungs*mitteln abhängigen Waren wurden am Donnerstag hinaufgesetzt: Kuchen, Bonbons, Marmelade, Majonnaise, Sirup, Getränke und Restaurants kosten 20 Prozent mehr.

Sollten die Arbeitgeber gezwungen werden, den höheren *Ausgleich auf die Lebenskosten* (er beträgt seit Januar 14,8 Prozent bis zu einer Einkommensgrenze von 700 IL) zahlen zu müssen, so würde auch dies auf die Preise durchschlagen. Die Spirale dreht sich also weiter, zumal da dann auch der Export auf Staatskosten angesichts des *ohnehin kräftig* wachsenden Handelsdefizits weiter subventioniert werden müsste — falls es nicht eine Abwertung gibt, die wiederum die Einfuhren verteuern müsste.

Die Israeli bekommen nun, vier Wochen nach den Wahlen, die Kosten des Jom Kippur-Kriegs voll zu spüren. Allerdings wurden die Bürger schon im November und Dezember mit Zwangsanleihen und der freiwil*ligen Zeichnung* von Staatsobligationen, mit Zoll- und Preiserhöhungen zur Kasse gebeten, was rund fünf Milliarden IL zugunsten des Fiskus ausmachte.

Über das gesamte Jahr 1973 hatten sich die *Lebenshaltungs*kosten um etwa ein Viertel gesteigert — trotz „regulierter" Preise. Im Januar sind mindes*tens noch einmal zehn Prozent* hinzugekommen, nachdem auch die Preise für Heizöl und Treibstoffe drastisch hinaufgesetzt worden waren.

Israel muss also den Gürtel enger schnallen. Die Ausgaben für Verteidigung betragen wieder 50 Prozent des Staatshaushalts. *Als Finanzminister Sapir* den Ergänzungshaushalt vorlegte, der durch den Krieg notwendig geworden ist und der mit seinen 11 Milliarden IL die vorgesehenen Staatsausgaben um 60 Prozent erhöht, sagte er: „Wirtschaftlich gesehen sind wir im Kriegszustand." Damit meinte er auch die Produktions- (und Steuer-) ausfälle durch Mangel an Arbeitskräften: Sie sind zum Militär eingezogen. Für die Israeli hatte der Finanzminister allerdings einen schwachen Trost: Es gebe eigentlich keine Möglichkeit mehr, *die Steuer*schraube noch weiter anzuziehen. Allerdings kündigte er gleichzeitig an, dass — angeblich nur zur Anpassung an den europäischen Markt — eine Mehrwertsteuer eingeführt werden müsse. Auch sie wird am Geldbeutel nicht spurlos vorübergehen.

Mord an Diamantenhaendler in Antwerpen erregt Besorgnis bei den Juden

Im Diamantenviertel von Antwerpen wurde in einem Oberstock ein schreckenerregender Mord an einem jüdischen Diamantenhändler begangen. In diesem Oberstockwerk befinden sich Büros von Diamantenhändlern. Ein aus Ungarn stammender *Händler, Sandor Egri, 75* Jahre alt wurde mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Sichtlich handelte es sich nicht *um einen Raubversuch*, da die Diamanten und seine Brieftasche bei dem Leichnam verblieben waren Man nimmt an, dass es sich um einen politischen Mord handelt.

Der Sohn des Ermordeten war in Ungarn sozialdemokratischer Funktionär und Mitglied *des Parlaments* gewesen. Die jüdische Bevölkerung von Antwerpen ist in Besorgnis versetzt, weil es der zweite Fall eines *Mordes an einen Diamanten*händler binnen kurzer Zeit ist.

RADIO und FERNSEHEN

Montag, 11.2.1974

…achrichten: Programm A und B: jede Stunde

PROGRAMM A:

…5 „Musikalische Lecker…r" — Werke von Warlock, …ak und anderen; 9.05 Chö… von Bach; *9.55* Nachrich…n englischer Sprache; 10.05 …al — der Pianist David …lan spielt Werke von Men…hn, Weber und Liszt; 10.55 …hrichten in französischer …che; 11.00 Volkstümliches …äisch; 11.15 und 12.15 …ramm für Schulen; 11.33 … 12.05 Lied und Chanson; …5 Mittagskonzert — Albi…, Khatchatourian, Händel, …ussy; 14.10 Für Mutter und …d; 15.05 „Radiowissen" — Zusammenarbeit mit Hoch…len; 16.05 Soiree Musicale Jerome Barry (Bariton) mit …tan Zak am Klavier, Lie… von Poulenc, Ravel, Wolf, …arc, Copland; 17.05 „Schla… auf Schlager" — 500 Jahre …s" (zweite Folge) — aufge…mmen im Tel-Aviver Muse… Werke von Mozart, Schu…, Schumann und anderen; …55 Nachrichten in englischer …ache; 18.05 Erzählung eines …tenstückes; 18.50 Nachrich… in französischer Sprache; …55 Für den Landwirt; 19.25 …chte klassische Musik; 19.50 …itation aus der Bibel; 20.05 …beron" (STEREO), Oper von …ber mit Birgitte Nilsson (So…n), Placido Domingo (Te…), Donald Grobe (Tenor) und …rmann Prey, Dirigent Ra… Kubelik; 23.25 Radioerzäh… Rose" von Oscar Wilde; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine *Minute Hebräisch; 7.25 Gesän*ge (ebenso 7.35); 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Riwka Michaeli; 15.05 Melodie und Gesang; 15.53 „Da capo" — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; *18.45* Täglicher Sportbericht; 21.05 „Noch einmal" — aus dem Tonbandvorrat; 21.52 Leichte Weisen; *22.05 und 23.25 bis Mitter*nacht.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lieder und Melodien.

MILITÄRSENDER

Nachrichten: Jede Stunde 6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Nur eine Minute — mit Natan Dunewitz; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Programm mit Uri Dwir; 13.30 *Josef Lapid hat das Wort*; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Zum Nachtisch; 14.30 Das kurze tägliche Rätsel; 15.05 und Chansons für jedermann; 18.05 Persönliche Akte — Gideon Lev-Ari interviewt Seren Trostler, der aus der Festung am Suezkanal mit seinen Leuten gerettet wurde; 19.05 Ein Stündchen mit Chawa Alberstein; 20.05 und 21.05 Parade der ausländischen Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; 23.53 Mitternachtsgespräch — mit Jaakow Better. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Chansons, Musik Lieder.

SCHULFERNSEHPROGRAM:

7.50 Von Angesicht zu Angesicht — mit Prof. Katzir; 8.15 und 10.20 Englisch; 9.05 Geometrie; 9.25 Die Lehre von der Elektrizität (ebenso 14.10); 10.00, 12.00 und 13.00 Biologie; 11.05 Beratung und Richtunggebung; 11.25 Mathematik; 12.20 Naturkunde/Physik; 12.40 Literatur und Sprachunterricht; 13.20 Naturkunde; 13.40 Die besten Freunde (Film), von 16.00 bis 17.30 Programm für die Jugend.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Pompons Abenteuer; 17.40 Es gibt verschiedene Arten der Musik; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Macmillan und seine Frau"; „Männer Frauen und Mörder"; 22.15 „Amerika", Dokumentarfilm über die Geschichte Amerikas von Allister Cook; 23.05 Ta…

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nacht bis 23.00 Uhr: Bugraschov 60, Tel. 223889; Ben Jehuda 183, Tel. 242673; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Herzlia und Umgebundg. Sokolov 65, Herzlia.

Bat Jam: Balfour 90.

Cholon: Sokolov 68.

Natania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695.

Beer Schewa: „Rambam".

ARZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Arzte Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA., Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA Telefon 924333; Herzlia: MDA, Tel 981333; Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA Tel. 101

Kupat Cholim Merkasit. 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. M.D.A Tel. 101. Dr. Wats, Allenbystr. 56, Telefon 52888 (nur tagsüber). Dr. Mar Dona, Hachaschmonaimstr. 4 Telefon 248228

Ramat Gan, *Giwataim* und Bnej Brak: MDA Hagalilstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Kcmlosch (Kinder) Weizmann Str 33, Giwatajim, Tel. 721621 Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim Assaf:

Tel-Aviv: Tel. 101 Gusch Dan Tel 781111 *Bat Jam: Tel* 863333. Cholon: Tel. 843135 Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt: Tel. 254530.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: Charley Varrick (6. Woche)
BEN JEHUDA: Das Spinnenauge
CINEMA ONE: TheDegenerates
CINERAMA: Who Saw Her Die? (2. Woche)
CHEN: Competition
DEKEL: Cat Balou
ESTHER: Blume in Love (6. Woche)
DRIVE-IN: 7.15 Laurel & Hardy 9.30 The Revolt of the Apes
GAT Pete'n Tillie (21. Woche)
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire (38. Woche)
HOD: The Daring Dobermans
LIMOR: Steelyard Blues (5. Woche)
MAXIM: What They Did to Solange (5. Woche)
MOGRABI: The Stone Killer (4. Woche)
ORDAN: Sounder
OPHIR: Scorpio (2. Woche)
ORLR: I'll cry tomorrow (3. Woche)
PEER: Malizia (6. Woche)
PARIS: Kid Blue
STUDIO: The Forbidden Decameron (4. Woche)
TCHELET: Duel (3. Woche)
TEL-AVIV: *The Last American Hero*
ZAFON: Das Verhör

RAMAT GAN

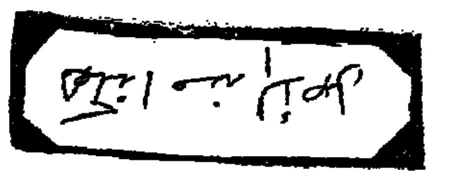
Kino LILI — 4.00 Uhr: Sami, the Way-out Seal 7.15—9.30 Scarcrow (2. Woche)

HAIFA

AMPHITHEATRE: Emperor of the North Pole.
ARMON: L'Aventure c'est l'Aventure
ATZMON: The Stone Killer
CHEN: Le Grand Blond avec une Chaussure Noire
MORIAH: Kazablan
MIRON: Fist to Fist
ORAH: Blume in Love
ORDAN: The Last Summer
ORION: Mrs. Wartt
ORLY: What do you say to a Naked Lady?
PEER: Theatre of Blood
RON: The Erotic Priest
SHAVIT: Even Angels Eat Beans

JERUSALEM

ARNON: „Monique"
CHEN: Bozanka in the Gymnazium
EDEN: The Getaway
EDISON: The Steel Finger
HABIRAH: Decameron No
JERUSALEM: Splendour in the Grass
ORGIL: Diary of a Virgin
ORION: The Mackintosh Ma…
ORNA: „Class of 44"
RON: Gone With The Wind
SEMADAR: Far From The Madding Crowd.



هكذا من الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

עתידו של הגולן

הצהרתה של ראש הממשלה בפני מתישבי רמת הגולן, כי עתיד יישוביהם מובטח ואין ישראל מתכוננת לוותר על הרמה כחלק אינטגרלי של מדינת ישראל מסוגלת להרגיע את המתישבים אך נראה כי בוושינגטון רואים בה רק הצהרה לתצרוכת פנימית שאין בינה ובין המצב האמיתי ולא כלום.

חוסר האמון האמריקאי בהצהרותינו לא יכול להפתיע. היות ואמינותה של ממשלת ישראל סבלה רבות ממלחמת יום־הכיפורים ועד היום. האמריקאים יודעים היטב כי ישראל ידעה מה לעשות בכדי לשכנע את העולם כולו כי לא תוותר על ירושלים המזרחית וסביבתה: היא התייצה רשמית על סיפוח החלק המזרחי של העיר. אם אנו מעונינים לשכנע את הערבים והאמריקאים ברצינות כוונתינו להשאר לפחות בחלקים מסוימים של הרמה, החשובים לנו מבחינה בטחונית והמהווים נחלה למתישבים יהודיים, עליה להכריז על סיפוחם של חלקים אלה.

אם למרות הכל אנו מוכנים גם ברמה לוויתורים כלשהם טוב יותר להמנע מהכרזות העלולות להגדיל את פער האמינות ולהוביל לאכזבות מרות.

ז. ב.

DIE ZUKUNFT DES GOLAN

Die Erklärung der Ministerpräsidentin Golda Meir vor Golansiedlern, derzufolge der Golan einen integralen Bestandteil des Staates Israel darstelle und Israel nicht beabsichtige auf irgendwelche Teile dieses Gebietes zu verzichten, mag vielleicht die Siedler vorübergehend *beschwichtigt haben. In Washington* scheint man ihr keinen Glauben zu schenken. Schon wird die Erklärung Frau Meirs mit den Erklärungen syrischer Scharfmacher auf eine Stufe gesetzt und als „Äusserungen für den Inlandsbedarf" hingestellt, die sich wesentlich davon unterscheiden, *was hinter den Kulissen* gesagt und getan wird.

Diesmal fällt es schwer das amerikanische Vertrauen in israelische Nachgiebigkeit trotz starker Worte zu erschüttern. Die Regierung hat seit dem Jom Kippur-Krieg im In- und Auslande ziemlich an ihrer Glaubwürdigkeit eingebüsst, indem *sie* Massnahmen zustimmte oder er*griffen hatte, denen* sie niemals ihre Zustimmung zu erteilen behauptete. Weshalb sollen die Amerikaner annehmen, dass die Erklärung Golda Meirs über die Zukunft des Golan mehr ist als nur eine Reaktion auf die syrische Hartnäckigkeit in der Gefangenenfrage, als ein taktischer *Gegenzug angesichts* der vorherigen Züge der Syrer.

Weshalb auch wirklich? Als die Regierung Israels beschlossen hatte Ostjerusalem und Umgebung zum integralen Bestandteil des Staates zu verwandeln, wusste sie ganz genau, wie *sie* es zu tun hat, um jeden Zweifel *im In und Auslande* auszumerzen: sie annektierte das Gebiet und hat es der israelischen Gerichtsbarkeit unterstellt, der Militärverwaltung entzogen. — Wenn wir tatsächlich wünschen alle Welt davon zu überzeugen, dass die *Zukunft* des Golan mit uns nicht zu diskutieren ist, so *müssten wir auch hier diesen* Weg beschreiten und zumindest jene Teile der Golanhöhe annektieren, die für Israels Sicherheit unumgänglich notwendig sind und auf denen israelische Siedlungen errichtet wurden.

Sollte Israel aber entgegen allen Behauptungen Frau Meirs doch zu Kompromissen auch auf dem Golan bereit sein — wofür es bisher allerdings keinerlei Anzeichen gibt —, dann wäre es vernünftiger auf starke Worte und grosse Erklärungen zu verzichten, die nur neue Enttäuschungen auslösen und die Glaubwürdigkeit der Regierung noch mehr erschüttern müssen.

Z. B.

AUSBREITUNG DES ERDOEL-KORRUPTIONSSKANDALS IN ITALIEN

Rom (R) — In Italien hat sich *der Erdöl-Korruptionsskandal* ausgebreitet. Gestern wurde ein Haftbefehl gegen einen Regierungsberater in Oelangelegenheiten, Vicenso Cazzaniga, der einst als Präsident der Oelgesellschaften amtierte, erlassen.

Zeitungen berichten, die italienische Erdölgesellschaft Unione Petrolifera habe an die nationale Elektrizitätsgesellschaft 1,3 Milliarden Lire bezahlt, damit diese das Projekt der Errichtung von Stromkraftwerken unterstützt, die anstelle von Atomkraftwerken errichtet werden sollen. Bestechungen sind auch an einige Politiker ausgezahlt worden. Der Dachverband der privaten Erdölindustrie, die Unione Petrolifera, soll falsche Angaben über die Höhe der Reserven gemacht und durch hohe Bestechungsgelder ungerechtfertigte Preiserhöhungen durchgedrückt haben. Die Energiesituation Italiens war bisher auf Grund der Angaben der Unione Petrolifera als sehr prekär dargestellt worden. Auf Grund des *bisher beschlagnahmten* Materials soll sich jedoch herausgestellt haben, dass die italienischen Vorräte im Jahre 1973 wesentlich höher waren, als im Jahr zuvor. Bisher wurden formell gegen den Präsidenten der Unione, Albonetti, gegen den Genueser Oelindustriellen Garrone, sowie gegen den Vorgänger Albonettis, den früheren *ESSO-Chef Cazzaniga*, Verfahren eröffnet.

Der *Papst* nahm bereits zu dem Skandal Stellung. Ohne die gegenwärtige Korruption zu erwähnen, in der die Mafia, Erdölgesellschaften, Politiker und Richter verwickelt sind, kam der Papst auf die politische Korruption zu sprechen, indem er die Frage stellte: „Wer bewacht die Wächter? Wie *kann eine echte* und gesunde Demokratie überleben, wenn sie korrumpiert und ohne Prinzipien ist?"

AUTO DER RAEUBER GEFUNDEN

Die Haifaer Polizei fand das gestohlene Auto, welches vor einer Woche von drei Räubern benutzt worden war, als sie nach einem Juwelenraub die Flucht ergriffen hatten. In dem am französischen Carmel zurückgelassenen *Wagen* wurden Blutspuren entdeckt. Die Polizei setzt die Untersuchungen fort.

Rundfunkprogramm fuer Studenten

Der Rundfunk hat gestern eine neue Sendeserie für Studen*ten begonnen*. Es handelt sich um tägliche akademische Sendungen für Soldaten und Zivilisten, die höher ausgebildet sein wollen. Die erste Sendung „Radio-DA" wurde gestern um 15.05 Uhr auf der A-Welle ausgestrahlt und brachte eine Vorlesung über Staatswissenschaften und *einen* Vortrag über das hebräische *Theaterstück*.

Beginn der Modewoche

Tel-Aviv (JEP) — Bis jetzt sind etwa 230 ausländische Einkäufer für die diesjährige Modewoche angemeldet, und die Leitung hofft, dass die Zahl auf 300 steigen wird. Dies berichte*te die Vertreter des Exportinsti*tuts und des Handels- und Industrieministeriums vor den Wirtschaftskorrespondenten der Tagespresse.

Die Zahl der ausländischen Besucher wird in diesem Jahre geringer sein, aber bei den meisten wird es sich um wirkliche *Einkäufer und nicht nur um* „Sehleute" und Touristen handeln.

Einundzwanzig israelische Firmen stellen auf der Modewoche aus. Von ihnen erscheinen 27 zum ersten Male. Deren Produkte werden in Schaukästen in der Lobby des Hilton Hotels *ausgestellt. Die Modewoche* wird heute abend feierlich durch den Handels- und Industrieminister Bar-Lew eröffnet werden. Täglich finden Modeschauen statt, bei denen jedoch streng auf den fachlichen Charakter geachtet wird.

Der Direktor des Exportinstituts, Dar und der Sprecher des Handels- und Industrieministeriums Gur-Arie wiesen darauf hin, dass die israelische Modeindustrie sich ständig weiter entwickelt. Für dieses Jahr ist mit der Durchführung von neuen In*vestitionsplänen im Umfange* von IL 210 Millionen zu rechnen. Die Projekte (zum Teil Erweiterung bestehender Betriebe) wurden bereits von der Investitionszentrale bestätigt.

SCHMUEL TAMIR ZWEIFELT AN DER GLAUBWUERDIGKEIT MEIRS

Auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv überreichte MdK Schmuel Tamir der Presse Kopien eines *Briefes* an Golda Meir, in *dem* er die Minister*präsidentin aufforderte*, die Regierungsbildung einer anderen Persönlichkeit zu überlassen. MdK Tamir wiederholte seine Vorwürfe gegen die Regierung und sagte, das Kabinett habe den Beschluss bezüglich der Verhandlungen mit Syrien verletzt. Es sei beschlossen worden, nur nach Ausfolgung einer Gefangenenliste und nach dem Besuch von IKRK-Delegierten bei den Gefangenen den Kontakt mit Damaskus aufzunehmen. Die Regierung sei jedoch bereit, sich mit der Namensliste zu begnügen und auf den Besuch der IKRK-Delegierten zu verzichten.

Frau Golda Meir sage dem Volk nicht die Wahrheit. Sie habe auch nicht den Sicherheitsausschuss der Knesset auf dem *Laufenden* gehalten. Dieser Ausschuss sei seit langer Zeit nicht mehr zusammengetreten, da er nach den Knessetwahlen aufgelöst worden ist.

GRIECHISCHES SCHIFF IN HAIFA WIRD ABGESCHLEPPT

In Haifa begann der Schlepper, der aus Griechenland eintraf, das griechische Schiff „Elisabeth" abzuschleppen, welches vor zwei Monaten auf einen Riff *aufgelaufen* war. Die *Haifaer* Gesellschaft „Ogen" verzichtete auf ihr Abschleppungsrecht und wird Entschädigungen für die bisher geleistete Arbeit erhalten. Die Höhe des Betrages wird von dem Haifaer Marinegericht fest*gesetzt werden*.

HOTELS FORDERN EXPORTPRAEMIEN

Die Hotelbesitzer fordern Exportprämien und drohen mit einer Verteuerung d. Tarife, falls die Regierung ihrer Forderung nicht entgegenkommen sollte.

Die neuen Preise sollen ab 1. März in Kraft treten. „Unsere Ausgaben haben sich um ein *Drittel erhöht* und bringen uns an den Rand des Ruins" erklärten die Hoteliers.

Wie verlautet, haben die Hotels bereits neue Preise für dieses Jahr drucken lassen. Die Preiserhöhung würde sich verheerend für unsere Renommee auswirken, sagten Kreise des Touristikministeriums. Die Reiseagenturen im Ausland haben bereits auf Grund der früheren Preise Bestellungen aufgenommen.

BUERGERMEISTER VON BERLIN BESUCHT GEDENKSTAETTE JAD WA-SCHEM

Jerusalem (HM) — Klaus Schütz, der Regierende Bürgermeister von Berlin, legte gestern früh im „Zelt des Gedenkens" der Gedenkstätte Jad Waschem, einen Kranz nieder.

Anschliessend traf er den Prä*sidenten der Hebräischen* Universität Abraham Harman und liess sich vom Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek auf einer Altstadttour begleiten. Er besichtigte die Klagemauer, wo ihm Rabbiner Schechter Erläuterungen gab, und anschliessend die Omar- u. El Akza-Moscheen.

Zu Mittag war er Gast des Vorsitzenden der Knesset Israel Jeschajahu und am Nachmittag wurde er zu einer einstündigen Unterredung von Ministerpräsidentin Golda Meir empfangen. Später gab ihm zu Ehren Jerusalems *Bürgermeister Kollek* einen Empfang im Rathaus. Am Abend speiste Schütz bei Aussenminister Eban in dessen Residenz.

Bürgermeister Schütz wird von seiner Gattin, zwei Assistenten und sieben Berliner Journalisten begleitet.

Heute sind Schütz und seine Begleiter die Gäste der israelischen Arbeitspartei in Tel-Aviv.

KUBA KREISMAN — Buergermeister

In den „Ulamej Hadar" in Givatajim ist gestern Kuba Kreisman auf der ersten öffentlichen Stadtratssitzung zum Bürgermeister der Stadt gewählt worden. Der Sitzung wohnten neben den Stadtverwordneten zahlreiche geladene Gäste bei.

Zahal-Gefallener beigesetzt

Turai Ovadia Jafet, einer der Soldaten, die im Jom Kippur Krieg gefallen waren und dessen sterbliche Ueberreste dieser Tage den israelischen Behörden von den Aegyptern überge*ben wurden, ist gestern auf dem* städtischen Friedhof in Ramle beigesetzt worden.

Eine Protestversammlung wegen der Teuerungswelle fand in Ramle statt, die von den Arbeiterräten der Stadt einberufen wurde. Vertreter der Gewerkschaftsabteilung der Histad*rut hielten Ansprachen*, in denen sie für realen Lohn und für Teuerungszulagen eintraten.

NORMALISIERUNG DES FLUGVERKEHRS NACH ISRAEL

Abgesehen von Lufthansa, die sowieso auf der Israel-Linie gute Geschäfte tätigt und vom 1. April dieses Jahres ab zwei weitere Flüge wöchentlich nach Frankfurt und München und von dort nach Tel-Aviv-Lod ihrem Fahrplan hinzufügen wird, und dann acht solcher Flüge in der Woche durchführt, werden alle anderen Luftfahrtslinien, die nach dem Oktoberkrieg 1973 die Zahl ihrer Flüge in der Woche von und nach Israel *herabgesetzt* haben, wieder zu der vorher üblichen Flugzahl zurückkehren.

Einige Linien allerdings prüfen zur Zeit die Möglichkeit dem Beispiel der Lufthansa zu folgen und *ebenfalls die Zahl* der wöchentlichen Flüge zu erhöhen. Man ist in diesen Kreisen durchaus der Ansicht, dass die Touristik nach Israel im Frühjahr wieder völlig normalisiert sein wird.

Aus d. Bundesrepublik Deutschland kommen bereits zur Zeit Gruppen in genau derselben Zahl wie im vergangenen Jahre, *nur die individuelle Touristik* von dort her nach Israel hat noch nicht die Zahl erreicht, die vor dem Kriege zu verzeichnen gewesen war.

Edison-Kino setzt Vorstellungen fort

Das Edison-Kino in Jerusalem wird trotz der Schäden, die dem Kino nach den Schlägereien am vergangenen Freitag angerichtet wurde, weiter Vorstellungen geben. Freitag randalierten die Zuschauer im Kino, als ein anderer Film anstadt des in den Anzeigen genannten Filmes gegeben worden war. Die Polizei teilte mit, es liege Ursache vor, gegen die Filmverleihgesellschaft wegen Publikumsbetrug vorzugehen.

Motti Aschkenazi setz den Hungerstreik for

Neben dem Büro der Ministerpräsidentin in Jerusalem nahm Motti Aschkenazi, ehemaliger Befehlshaber des Küstenforts am Suezkanal, während des letzten Krieges, erneut seinen Hungerstreik fort und will ihn 48 Stunden aus Protest gegen die Amtierung Dayans fortsetzen. Aschkenazi *fordert* den Rücktritt Dayans.

Etwa hundert Personen hatten sich neben dem Streikenden eingefunden, wobei es zu scharfen Diskussionen für und wider den Standpunkt Aschkenazis kam.

Motti Aschkenazi hatte gestern die Jerusalem Hadassa verlassen, wo er sich ärztlichen Untersuchungen unterzogen hatte. Motti sagte zu Journalisten, er sehe keinen anderen W auf dieses Weise wegen d zulänglichkeiten Dayan Oktoberkrieg zu prote Er könne es nicht ve wieso die Verantwortlich die Unzulänglichkeiten immer am Ruder sind. E dass sich auch andere Le nem Streik anschliessen ne Petition unterzeichne den.

Aschkenazi sagte, er vor dem Agranat-Aussch sagen, habe jedoch die l*ung bekommen, man we* Gesuch in Erwägung Er sehe als Bürger Isra keinen Weg, wie er se schwerden vor einem d ständigen Gremium vo könne.

Börse nimmt heute Handel mit neuen Obligationen au

Der Goldpreis ist an der gestrigen Börse um IL 1000 gestiegen und belief sich auf IL *22.800* pro Kilogramm. Der *Dollar* ging am „Grauen Markt" um *einen Punkt zurück* und wurde mit IL 5.23 gehandelt. — Die DMark erreichte IL 1.81. Der Natad-Dollar erreichte IL 4.98. Bei Aktien wurden keine nennenswerten Transaktionen getätigt.

Der Handel mit indexgebundenen Papieren lag gestern in Erwartung der Regierungserklärungen über neue Emissionen mit neuen Bedingungen still. Heute wird der Handel aufgenommen werden.

Der Finanzminister unterbreitete gestern dem Finanzausschuss der Knesset die Vorschläge für vier neue Arten von indexgebundenen Papieren, die der Oeffentlichkeit angeboten werden sollen. *Die ersten beiden Papiere* haben eine jährliche Verzinsung von 3.25 Prozent brutto. Diese Zinsen werden einmal im Jahr ausgezahlt und sind nicht an den Konsumentenindex gebunden. Der Betrag der Obligation ist jedoch indexgebunden. Eine der Obligationen wird nach sechs Jahren auf einmal bezahlt. Die andere Obligation wird in acht gleichen Jahresraten ab zweitem *Jahre bezahlt. Die anderen* beiden Obligationen werden mit vier Prozent im Jahr (brutto) verzinst und ebenfalls jährlich ausgezahlt. Hier sind die Zinsen an den Index gebunden. Auch die für die Obligation bezahlte Summe ist an den Index gebunden. Eine dieser Obligationen wird nach zehn Jahren auf einmal ausgezahlt, die andere *Obligation wird ab viertem* Jahr in zwölf Jahresrat gezahlt.

Von nun an werden *Obligationen* des bisher ten Pituach Brejra und we Bitachon 69 fi vatpersonen herausg Dagegen werden die Brejra Papiere unter de ren Bedingungen weite nen, allerdings aussch für die Pensionsfonds u liche Institutionen. An se werden diese Emission gehandelt werden.

Toedlicher Unfall

Bei einem Unfall auf der Plugot-Chaussee, der sich Schabbatabend ereignete, wurde bei Kirjat Gat, Agasian Ovadia aus Jaffa getötet. Sein Auto stiess mit einem aus Beer Schewa kommenden Autobus und mit einem Lastkraftwagen *zusammen*.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Bör

	7.2.1974
OBLIGATIONEN	
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	153
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	258.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	149 5
6½% Zim $ linked	32
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 126,3	[illegible]
Milve Klita 1962 Index 132,6	[illegible]
Milve Klita 1963 Index 132,6	[illegible]
Milve Klita 1964 Index 138,5	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 10,1	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 18,6	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118.9	[illegible]
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	223
I.D.B. Bankholding ord. sh.	164
Isr.-British Bank bearer	287
Bank Leumi „A" ord. stock	247.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	213
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	219
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	173
Hasneh Insurance ord. shares	196
Delek ord. shares reg.	140
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	172
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	255.5
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	156
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	129.5
Mehadrin	190.5
Anglo Israel Investment	142.5
Neot Aviv	62.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	73.5
Ata „O" ord. reg. shares	110
Dubek	350.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	91
American Israel Papper Mills	282.5
Assis	201
Elgar Investment bearer	76
Elern Investment Ltd. bearer	154 5
Pas Investments	91
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	36.5
Discount Bank Inv. bearer	183
Bank Leumi investment ord. shares	180
Export Bank investment	60.5
Clal Industries	173
Naphta Ltd. ord. shares	64.5
Lapidot ord. shares reg.	120.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	86
Ata 10% conv. deb.	82.5
D-Mark per $	2.7630/50
Swiss Fr. per $	3.2510/40
D-Mark	1.31
Natad (unter Banken)	4.98

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet I
Ohne Obligo

* = ex coup. div. — V = Nur Verkäu
K = Nur Käufer — S = Schlusskurs
** = ex right.

Dollar Bonds:	uneinheitlich
Index Bonds	kein Handel
Aktien:	unverändert

ISRAEL NACHRICHTE
דשות ישראל
— Nr. 36 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32(
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 32675
Tel Aviv, Harakewet Str. 52